Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle
für Mähren und Schlesien:
Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 19.

# Selbstwehr

## Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—

Einzelnummer Kč 1·50.

Inseratenpreis Kč —·70 für die
8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle
Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr“. In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“. In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“.

14. Ijar 5682

12. Mai 1922

## Das Beamtenproblem.

Die Politik hat ihre eigene Wirklichkeitsform, die sie allem aufprägt, das ihr Gegenstand wird. Sie hat etwas Großes, Gewaltiges zu vergeben: Wirklichkeit. Als Entgelt für diese Gabe aber zieht sie alles, was in ihr Wirklichkeit werden soll, in ihre Atmosphäre, die den Charakter alles Werdens trägt: Krampf, Anstrengung, Fehlversuche, wiederholtes Ansetzen, Leidenschaft, Chaos. Und so tauchen alle Fragen, die theoretisch anscheinend leicht gelöst werden könnten, wenn sie politisch, also in der Wirklichkeit des Zusammenlebens gelöst werden sollen, in dieses trübe Medium politischen Werdens. Anstatt logisch und säuberlich zergliedert zu werden, erhalten sie den Charakter persönlichen Kampfes, saugen sich mit Ressentiment, Gehässigkeit, Mißverständnis und Leidenschaft voll und schreiten oder stürmen im politischen Urtakt von Wollen und Gegenwollen, von Führung und Opposition einher. Nichts Menschliches bleibt fremd. Und nach langen Kämpfen und Stürmen, nach gewaltigem Kreißen der Berge mag dann vielleicht ein kleines Mäuschen nur zur Welt gekommen sein; es ist immerhin ein wirkliches, lebendiges Mäuschen. Der Fortschritt, wenn auch unscheinbar, ändert doch tatsächlich die Wirklichkeit des Zusammenlebens, während die schönsten theoretischen Lösungen in dieses Getriebe überhaupt nicht eingreifen.

Dieses trübe Medium ist notwendig, weil Wirklichkeit aus dem Kampfe des geistigen Wollens mit dessen mächtigen Widerständen, der Materie und dem Egoismus entsteht. Und so scheint es mit Recht eine Unterstützung des reinen Wollens zu sein, wenn man sich immer wieder bemüht, die Probleme, die sich im politischen Treiben verwirren, für Augenblicke aus dem Strudel herauszuziehen und das etwas zerzauste Streitobjekt auch ein wenig theoretisch zu betrachten, um es dann wieder, vielleicht ein wenig geordnet, dem Streit der Parteien, das nun einmal seine Werdens-Atmosphäre ist, zu überantworten.

•

Die zionistische Politik ist in letzter Zeit um ein neues Thema bereichert worden. Zu den vielen Fragen, mit denen sie schon gesegnet ist, Araber-, Organisations-, Kolonisations-, Finanz-, Kulturprobleme usw. ist etwas Neues gekommen: Die Beamtenfrage. Der zionistische Beamte, der allmählich, wie von selbst, in der zionistischen Bewegung Wirklichkeit gewonnen hat, ist nun nachträglich Problem geworden. Die neue „Frage“ hat rasch große Beliebtheit erlangt. Sie ist heute zum ersten Inventarstück jeder Opposition und jedes Oppositiönchens geworden. Die Waffe ist neu, aktuell, leicht zu handhaben, jedem verständlich, jedem leicht zugänglich, hat reichlich pikanten Beigeschmack, hat, da heikle ökonomische und moralische Dinge hereinspielen, viel Sprengkraft und ist bereits in der kurzen Zeit des Bestehens komplex und verwirrt genug geworden, um für den politischen Kampf tauglich zu sein. Zu all dem hat sie sogar noch einen oder einige richtige Kerne.

So ist das Problem also schon fleißig benutzt worden. Man weiß, daß nach manchen Versuchen die berüchtigte Opposition Kann-Marmorek das Beamtenproblem zum Angriffszentrum gegen die Leitung gewählt haben. Unsere Leser kennen auch die Diskussion, die seit einigen Monaten in der „Selbstwehr“ geführt wird, und auf die letzthin der Vorsitzende der zionistischen Organisation in der Tschechoslowakei geantwortet hat. Auch in der letzten Plenarsitzung des zionistischen Zentralkomitees in Prag nahm die Beamtenfrage den breitesten Raum ein.

Wir können, ohne unbescheiden zu sein, gestehen, daß die Art der Diskussion, wie sie bei uns geführt wird, ein gutes Niveau hat; daß sowohl in den Artikeln als auch besonders in der Plenarsitzung die Frage geradezu mit akademischer Strenge und mit dem größten Willen zur Klarheit und Objektivität behandelt worden ist. Trotzdem bleibt das Problem noch immer recht komplex, malt sich in jedem Kopfe anders und es sei daher hier der Versuch gemacht, im Sinne des vorangestellten Gedankens die Frage nochmals theoretisch zu zergliedern. Je klarer wir zu sehen suchen, desto schneller kommen wir zum eigentlichen Kern des Problems.

Es ist selbstverständlich, daß es vor allem nötig ist, das Problem von allen politischen Unreinheiten freizubekommen. Es gibt deren eine schwere Menge. Da ist vor allem der Fall bei der Opposition Kann-Marmorek, daß die ganze Angelegenheit offenbar nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist. Sie wird benützt, um der Leitung Schwierigkeiten zu machen. Sie ist zuerst Waffe und dann erst Problem. Das darf nicht sein. Ebenso muß so weit als möglich alles Persönliche ausgeschaltet werden. Es ist ja klar, daß die Stimmung zwischen Menschen, welche eine Arbeit freiwillig machen und solchen, welche „von“ derselben Arbeit „leben“, ganz besonders sorgsam von allen aus dem Unbewußten kommenden Störungen freigehalten werden muß. Das ist ja die Grundtrübung alles Politischen, daß nicht klare Probleme gelöst und offene Ziele erstrebt werden, sondern daß alles mit persönlichem Beiwerk, mit Haß und Neid, mit Kampf gegen alle möglichen unbewußten Minderwertigkeitskomplexe, mit Eitelkeit und Ehrgeiz und vor allem mit beleidigtem Ehrgeiz vermischt ist. (Stets ist ja der negative Pol unserer Leidenschaften, also die gehemmten, verdrängten, beleidigten Leidenschaften weit gefährlicher als der positive, der sich frei ausleben kann.) Diesen Augiasstall in sich zu reinigen, unermüdlich zu reinigen, ist die heiligste Pflicht jedes ehrlichen politischen Menschen.

Den Fehlern der Intention entsprechen die Fehler in der Methode: von der direkten Verleumdung über Pauschalverdächtigungen zu unmotivierten Verallgemeinerungen und unkonkreten Verschwommenheiten. Auch hier muß jeder ernste Politiker auf Reinlichkeit sehen. Eine jede Kritik muß auf konkreten Tatsachen beruhen und darf sich nicht in allgemeinen Phrasen oder gar bösartigen Andeutungen ergehen. Sie darf aber auch nicht aus Einzelfällen allzu rasch Allgemeinurteile konstruieren. Es muß nicht alles faul sein, wenn einem auch einmal dies oder jenes Schlimme passiert ist, und es ist kein „Beamtenproblem“, wenn man irgendwo auf einen unfähigen Beamten gestoßen ist. Man gleicht so den Menschen, welche auf die ganze Medizin schimpfen, wenn einmal ein Arzt einen Fehler gemacht hat, oder, welche die ganze Institution der Ehe für verfehlt halten, weil sie selbst Pech gehabt haben; oder was uns am nächsten liegt, man gleicht den Antisemiten; denn so ist in der Regel für den Einzelnen der Weg zum Antisemitismus beschaffen.

Selbst wenn man aber alle diese Irritationen des Problems ausschließt, bleibt noch genug Mannigfaltigkeit übrig. Es ist, bevor man zum eigentlich Problematischen kommt, noch eine wesentlich leichtere Form der Frage vorwegzunehmen: Erscheinungen nämlich, die nicht Fehler der Institution in ihrem Wesen, sondern Fehler in ihrer Durchführung sind, die den Bedürfnissen der Bewegung entweder nicht entspricht oder über diese Bedürfnisse hinaus geht: Es sind irgendwo entweder zu viel Beamte, — oder die Beamten sind zu hoch bezahlt — oder es sind irgendwo unfähige Beamte. Das sind keine Fehler, die ins Mark des Beamtensystems greifen, aber es ist dafür gerade jenes Gebiet, wo der Opposition eine äußerst heilsame Möglichkeit der Arbeit gegeben ist, wenn sie — ja, wenn sie objektiv, frei von persönlichen Neben- oder Hauptzielen, mit strenger Vermeidung von Pauschalverdächtigungen und fehlerhafter Verallgemeinerungen, mit ganz konkreten Tatsachen arbeitet. Es ist keine Frage, daß eine jede verantwortliche Leitung auf derartige Einwände reagieren wird, indem sie sich entweder wieder sachlich auf Grund konkreten Materials verteidigt, oder indem sie Fehler, die eventuell geschehen sind, ohne falsche Rücksichtnahme zum Wohle des Ganzen gutmacht.

Nun gelangen wir erst zu den Fragen, die das Wesen der Institution des zionistischen Beamten treffen. Zuerst noch ein Einwand mit moralischer Drapierung: Der ideale Charakter der zionistischen Arbeit verträgt sich nicht mit Bezahlung und muß an seiner Idealität durch die Entlohnung Schaden leiden. Der Einwand ist dumm und braucht wohl nicht erst ausführlich entkräftet zu werden. Auch der idealste Arbeiter muß essen und trinken.

So bleibt denn schließlich als innerster Kern des Problems ein psychologisch-soziales Bedenken übrig: die Gefahren, denen der ideale und schöpferische Charakter der zionistischen Arbeit auf psychologisch immerhin denkbare Weise ausgesetzt sein kan, wenn diese Tätigkeit als berufliche Beschäftigung betrieben wird. Man kann da an verschiedene Möglichkeiten denken: Die Rücksicht auf den „Posten“ schmälert den Dienst an der Sache; oder ins Sachliche gewendet: Der Apparat arbeitet um seiner selbst willen; oder es entstehen sich gegenseitig stützende Beamtencliquen; oder eine andere Gefahr: Die Jugendkraft, der Elan, die Elastizität und die Unermüdlichkeit, ohne die die zionistische Arbeit nun mal nicht zu denken ist, verschwindet und das Amt bleibt; oder: es kommen neue Menschen mit neuen Kräften und Möglichkeiten und das Amt ist besetzt. Das ist ja alles prinzipiell denkbar. Demgegenüber steht wieder die klare Verpflichtung der Organisation, ihre Arbeiter nicht nur anständig zu ernähren, sondern sie auch bei Schwächung ihrer Arbeitskraft zu erhalten; es wäre gewiß frevelhaft, wollte die Organisation die Jugendkraft der Menschen benützen, um diese dann wie ausgepreßte Zitronen wegzuwerfen. — In diesen Dingen also steckt theoretisch ein wirkliches Problem.

Läßt es sich aber durch Änderungen in den Einrichtungen beseitigen? Eine gewisse Erleichterung wäre auf alle Fälle möglich: Die Organisation müßte bestrebt sein, möglichst wenig Beamte, und nur die prominentesten Stellen hauptberuflich anzustellen; d. h. nicht etwa sich auf freiwillige Kräfte zu beschränken, denen selbstverständlich ein großer Raum zu geben ist, sondern Kräfte zu benützen, welche wohl honoriert werden, aber entweder sich nur für eine gewisse Zeit der zionistischen Arbeit in dieser Weise widmen oder nur im Nebenberuf. Das wäre ein Weg, genauer eine Tendenz, welche das Problem ein wenig mildern würde.

Aber das Problem als solches bleibt. Nur ist es kein zionistisches Problem kat exochen, sondern ein absolut allgemein menschliches; ja es läßt sich wohl mit aller Bestimmtheit behaupten, daß es bei der Qualität unserer Beamten, bei der Methode ihrer Auslese und bei der Art unserer Arbeit, die wohl nur Opferfreudige und Idealisten anzuziehen vermag, bei uns Zionisten weitaus am wenigsten schmerzlich ist. Es ist aber auch jedenfalls kein Argument für die Opposion gegen die Leitung und wohl überhaupt der Politik im gewöhnlichen Sinne entzogen. Es ist ein tiefes menschlich-sittliches Problem und rangiert unter den Schwierigkeiten des Zionismus, objektiv betrachtet, keineswegs an erster Stelle, wie es heute manchmal den Anschein hat, sondern weit hinter anderen ernsten Fragen, die in unserer Situation viel akuter und dringender sind, als die Beamtenfrage.

F. W.

## Der amerikanische Senat für den jüdisch. Palästina-Aufbau.

**Washington, 4. Mai. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich am Donnerstag mit einer von zionistenfreundlicher Seite eingebrachten Resolution bezüglich der Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina. Die Resolution, die den „Wiederaufbau Palästinas durch die Juden mit innerster Befriedigung“ begrüßt, wurde in der Kommission und hierauf im Plenum des Senats einstimmig angenommen. Da der Völkerbund sich auf seiner nächsten Tagung auch mit der Ratifizierung des Palästina-Mandats befassen soll, ist dieser Entscheidung des Senats hohe Bedeutung beizumessen, und dies umso mehr, als der Völkerbund die Ratifizierung nur wegen der bisherigen Zurückhaltung der Vereinigten Staaten unterlassen hat.**

Die Erweckung der amerikanischen Sympathien für das jüdische Nationalheim ist nach Ansicht der jüdischen und nichtjüdischen Palästina-Freunde Amerikas vornehmlich auf die diplomatischen Bemühungen Nahum Sokolows, des Präsidenten der zionistischen Exekutive, zurückzuführen. In jüdisch-amerikanischen Kreisen erwartet man, daß der große politische Erfolg, den die Annahme der Resolution bildet, alle jüdischen Zentren anspornen wird, für die kulturelle und wirtschaftliche Erschließung Palästinas Opfer zu bringen, die das neuerdings bekundete Vertrauen der Völker rechtfertigen.

Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

**„Die Regierung der Vereinigten Staaten begünstigt die Errichtung eines jüdischen Nationalheimes in Palästina und setzt dabei voraus, daß nichts geschehen werde, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der nichtjüdischen Gemeinschaften beeinträchtigen könnte, ferner daß die religiösen Gebäude und Stätten hinreichend geschützt werden.“**

**Die Bedeutung dieser Nachricht wird klar, wenn man sie mit der Meldung des „Daily Telegraph“ vergleicht:**

**Dem „Daily Telgraph“ zufolge glaubt man, daß die heute in Genf beginnende Tagung des Völkerbundrates möglicherweise die Genehmigung der kleinasiatischen Mandate Englands und Frankreichs, hauptsächlich aber des britischen Mandates in Palästina bringen wird. Eine der Hauptursachen der bisherigen Verzögerungen sei der Wunsch des Völkerbundrates und selbst Großbritanniens gewesen, das Mandat nur im Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten zu genehmigen. Dies geschah in Form einer von Lodge im amerikanischen Senate unterbreiteten und einstimmig angenommenen Resolution, in welcher der Errichtung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina zugestimmt wird. Earl Balfour, der als Vertreter Großbritanniens nach Genf reist, wird also Zeuge der Erfüllung seiner bekannten Deklaration über die Errichtung einer nationalen jüdischen Heimstätte sein.**

## Die Völkerbundratsitzung.

### Weizmann, Cowen und Feiwel nach Genf gereist.

(Telegramm der „Selbstwehr“.)

**London, 8. Mai 1922. Dr. Weizmann ist soeben von London nach Genf abgereist, da auf der Sitzung des Völkerbundrates die Frage der Bestätigung des Palästina-Mandates behandelt werden soll. England ist durch Earl Balfour vertreten. Gleichzeitig haben sich auch Herr Joseph Cowen, Mitglied der Executive und Dr. Berthold Feiwel, Mitglied des Finanz- und Wirtschaftsrates und geschäftsführender Direktor des Keren-Hajessod nach Genf begeben, um mit Dr. Weizmann gemeinsam die Aktion zur Sicherung der Mandatsbestätigung zu führen.**

## Sir Herbert Samuel in London.

**London, 5. Mai.** (J. C. B.) Wie bereits gemeldet, ist Sir Herbert Samuel aus Palästina in Begleitung seiner Frau und seines Sohnes vor einigen Tagen hier eingetroffen. Am Bahnhof war das Kolonialministerium durch Mr. Hubert Young vertreten.

Sir Herbert Samuel wollte bei seiner Ankunft keinerlei Äußerung machen, die für die Veröffentlichung bestimmt wäre. Betreff seines Reisezweckes scheint es jedoch festzustehen, daß er in erster Reihe aus Gesundheitsrücksichten nach London gekommen ist; er wird jedoch die Gelegenheit benützen, um mit den in Betracht kommenden Stellen, so auch mit der zionistischen Weltorganisation über Palästinaangelegenheiten zu konferieren.

# Ein Protest.

**Eine Denkschrift des Prager Oberrabbiners gegen den Bardiover antizionistischen „Cherem".**

Vor uns liegt eine hebräische Denkschrift, als deren Verfasser Dr. Brody, Oberrabbiner von Prag, gefertigt ist. Diese Denkschrift ist von dem Misrachi-Verein in Bardijov (Slowakei) herausgegeben worden und beinhaltet in gedrängten Spalten einen flammenden Protest des orthodoxen Prager Oberrabbines gegen einen „Cherem", welchen vor einiger Zeit der Gemeindefunktionär der Bardijover orthodoxen Gemeinde im Verein mit einer Anzahl der dortigen Chassidim gegen Angehörige der zionistischen Organisation herausgegeben hat. Dieser Cherem bezog sich sowohl auf das religiöse als auch auf das bürgerliche Leben und hat selbst in den orthodoxen Kreisen der Slowakei umso größeres Befremden hervorgerufen, als diese verpönte Handlung im Gegensatze zu dem Strafgesetzbuche unseres Landes steht. Es zeugt von einer großen Hochherzigkeit und wahrhaft jüdischer Gesinnung der Bardijover Zionisten, daß sie von einem derartigen Terror und absolutem gesellschaftlichen Boykott bedroht, nicht bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Abhilfe gesucht haben. Es ist mithin ein Beweis, wie die reaktionären jüdischen Kreise in der Slowakei von dem moralischen Selbstgefühl der Zionisten überzeugt waren, als sie sich dazu entschlossen, eine von Gehässigkeit und Perfidie strotzende Schmähschrift gegen Angehörige ihres eigenen Volkes herauszugeben, die ihnen nie etwas zuleide getan haben, sondern im Gegenteil, gelegentlich der Ausweisung von 70 chassidischen Bardijover Familien im Verein mit dem Bratislavaer Volksverband dieses schwere Verhängnis mit Gottes Hilfe von ihren Widersachern abwehrten.

Das Protestschreiben des Prager Oberrabbiners stellt ein Kulturdokument von dauerndem Werte dar. In klassischem Hebräisch wird vorerst festgestellt, daß die Gegner des Zionismus sich wissentlich versündigen, indem sie, statt den Aufbau des Heiligen Landes zu fördern, diejenigen mit ihrem Haß verfolgen, welche in der Kolonisation von Erez Jisroel den Sinn ihres Lebens erblicken. In den Ausführungen, die den Stempel angemessener Würde und tiefster Überzeugung tragen, wird der Beweis geführt, daß der Haß der Bardijover Finsterlinge gegen die Zionisten keineswegs auf religiöse Gründe zurückgeführt werden könne, sondern durch Mißgunst und Mißdeutung zu erklären sei, Eigenschaften, welche jede logische Beweisführung illusorisch machen. Darum wendet sich Oberrabbiner Brody zum Schlusse in warmen, eindringlichen Worten an die Misrachisten in Bardijov und in der Slowakei, indem er sie auffordert auszuharren und sich desto fester zusammenzuschließen in ihrer werktätigen Zionsliebe.

Das mutige Vorgehen des orthodoxen Oberrabbiners von Prag verdient die vollste Beachtung der gesamten zionistischen Welt; nicht nur deswegen, weil es sich um den Führer des Misrachi in der Tschechoslowakei handelt, sondern um einen orthodoxen Führer, der vielfach gerade in der letzten Zeit von einer Seite umworben wurde, die den Urhebern des Cherems ziemlich nahesteht und der deshalb in diesem Falle in religiöser Hinsicht als maßgebend genug bezeichnet werden muß. Der Aufruf hat begreiflicherweise bei den Zionisten in der Slowakei den freudigsten Widerhall gefunden und wird eifrig von denjenigen gelesen und kommentiert, die in der Stunde der traurigsten Enttäuschung in der Stimme ihres Führers Trost und innere Stärkung fanden.

*

Der Protest des Prager Oberrabbiners gegen die Umtriebe eines Teiles der orthodoxen Judenheit in der Slowakei ist geeignet, bei einem jeden die bittersten Gefühle hervorzurufen, der seit drei Jahren die Entwicklung der Dinge in der Slowakei einigermaßen verfolgt hat. Vor drei Jahren haben einzelne Zionisten, in einigen Fällen sogar die zionistische Weltorganisation, gegen die Art protestiert, in welcher die damalige slowakische Regierung die Juden behandelt hat. Es war gerade nach den Plünderungen und in der Zeit als einzelne slowakische Würdenträger Brandreden gegen die Juden hielten. In einem an den damaligen Londoner Gesandten Osusky gerichteten Schreiben hat ein slowakischer Minister konstatiert, die Juden in der Slowakei hätten ihr Schicksal durch ihre perfide Haltung selbst verdient. Der enge Kreis der slowakischen Zionisten, welche von diesem Schreiben Kenntnis hatte, fühlte sich damals durch dieses Urteil eines Nichtjuden tief beleidigt und glaubte protestieren zu müssen . . . Heute, da vor uns der Protest des Prager Oberrabbiners liegt, können wir ob der damaligen Erbitterung unserer Freunde bloß schmerzlich lächeln . . . Wir fühlen nur das Eine: Wir dürfen nimmermehr unsere **Liebe** für Zion dem **Mitleide** mit unseren verirrten Brüdern opfern. Wir müssen unsere Reihen schließen. Nicht zu dem Zwecke, damit wir gegen unsere feindlichen Brüder Front machen, sondern um unsere Energie im Dienste für Erez Jisroel zu verdoppeln. Wir glauben nicht, daß wir dazu berufen sind, die heutigen Führer der slowakischen Trennungsorthodoxie zu richten. Ihre Strafe ist groß genug und wird einst darin bestehen, daß Erez Jisroel ohne sie und gegen ihren Willen aufgebaut wurde. Ihre Enkel werden es verschweigen, daß ihre Großväter der slowakischen Trennungsorthodoxie angehört haben, deren Führern kein Profit zu klein und keine Schmach zu groß, keine Not des jüdischen Volkes zu bitter und kein sittliches Bedenken zu schwer war. Wir müssen uns unserer inneren Kraft, unseres so oft bewiesenen Opfermutes bewußt werden, um zur Erkenntnis zu gelangen, daß wir eine **positive** Macht darstellen, über welche die slowakische Trennungsorthodoxie nicht einmal durch Auflassung von Jeschiboth, Gründung politischer Parteien, Denunziationen bei den Behörden, durch Mazzoth- und Weingeschäfte, Verwendung amerikanischer Gelder für Cherems und sonstige Emolumente zur Tagesordnung übergehen kann.

Dies ist der Sinn des Protestes des Prager Oberrabbiners, dem für seinen aufrechten Schritt noch die Nachwelt innigen Dank zollen wird. Er wird Zeugenschaft darüber ablegen, wie schwer es diejenigen hatten, die in unseren Tagen für Jeruscholajim nicht nur beteten, sondern auch arbeiteten.

# Jüdisches Elend in Karpatho-Rußland.

**Ein Bericht des Joint-Komitees.**

Unter den zahlreichen Berichten, welche von den in den europäischen Ländern tätigen Zweigniederlassungen des Amerikan Joint Commitee an der New-Yorker Zentrale anläßlich der Liquidierung, beziehungsweise Reorganisation des Joint-Werkes erstattet wurden, ist der Bericht über die Tätigkeit in **Karpathorußland** besonders interessant.

Das Leben der Juden in diesem auch wegen seiner geographischen Lage interessanten Erdenwinkel weist zwei Kontraste des jüdischen Lebens auf. Auf der einen Seite zeigt sich der Beweis für die produktive Arbeit der Juden, auf der anderen Seite die große allgemeine Armut. Die produktiven Kräfte müssen sich auf einem Boden ausgeben, wo produktive Tätigkeit in großem Stile ausgeschlossen wird. Das karpathorussische Gebiet liegt mitten in Europa in die Karpathen eingezwickt und bildet heute den äußersten Zipfel der tschecho-slowakischen Republik. Das Gebiet ist von drei Nationalitäten bewohnt und zwar Ruthenen (50 Prozent), Juden (20 Prozent) und Ungarn. Die Zahl der jüdischen Bevölkerung beträgt 120.000. Karpathorußland ist eines der ärmsten Gebiete Europas und steht auch kulturell auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist die Landwirtschaft und die Holzverarbeitung. Die große Armut und die denkbar schlechtesten sanitären Bedingungen führen dazu, daß

**Krankheiten und Epidemien**

ständige Gäste dieses Ländchens sind. Die Lebensbedingung der **jüdischen Bevölkerung** unterscheidet sich durch nichts von jener ihrer Umgebung. Im allgemeinen weist die jüdische Bevölkerung von Karpathorußland sehr wenig Ähnlichkeit mit der jüdischen Bevölkerung anderer selbst der ärmsten osteuropäischen Länder auf. In keinem anderen Land liefern die Juden einen so großen Prozentsatz der produktiven Klassen, aber auch andrerseits so viel Luftmenschen, wie hier. Etwa 60 Prozent der in Karpathorußland lebenden Juden haben keine bestimmte Beschäftigung. Die restlichen 40 Prozent werden in dem Berichte, wie folgt, klassifiziert:

1. Jüdische landwirtschaftliche Arbeiter, Viehhirten usw., 2500 Familien mit 12.500 Personen. 2. Dorfarbeiter und allerlei Taglöhner, 2000 Familien mit 10.000 Personen. 3. Fuhrleute, 1200 Familien mit 6000 Personen. 4. Handwerker (Schneider, Schuster, Klempner, Schmiede, Tischler), 1280 Familien mit 6900 Personen. 5. Gastwirte, 1180 Familien mit 5900 Personen. 6. Krämer, 1500 Familien mit 7500 Personen. 7. Kaufleute, 900 Familien mit 1500 Personen. 8. Freie Berufe (Ärzte, Advokaten usw.), 200 Familien mit 800 Personen. 9. Grundbesitzer und Industrielle, 100 Familien mit 400 Personen. 10. Schächter, 100 Familien mit 400 Personen. 11. Lehrer, 800 Familien mit 4000 Personen, zusammen also 10.800 Familien mit 50.900 Personen oder 40 Prozent der ganzen jüdischen Bevölkerung.

Die jüdischen Landarbeiter sind ein wahres Dorfproletariat, das sich von Tag zu Tag bei nichtjüdischen Grundbesitzern und Bauern zur Arbeit verdingt. Obgleich der Fleiß und die Arbeitsamkeit dieser jüdischen Bauern allgemein anerkannt wird, müssen sie dennoch einen schweren, bitteren Existenzkampf führen und leben in größter Not.

Im Gegensatz zu den Juden in Polen und Rußland fällt bei den Juden in Karpathorußland die Unintelligenz auf. Die wenigen Handwerker, die hier vorhanden sind, halten sich abseits von den jüdischen Massen und tragen eine Gleichgültigkeit für deren Bedürfnisse und ihre Not zur Schau. Die Kategorien der unproduktiven Elemente sind hier mannigfach. Sie rekrutieren sich aus Schnorrern, Grenzschmugglern, im allgemeinen Luftmenschen und Leuten, die an den Höfen der Wunderrabis schmarotzen.

Auch eine andere bezeichnende Erscheinung zeigt sich unter den Juden von Karpathorußland. Während die Juden der Nachbargebiete zum überwiegendsten Teil Stadtbewohner sind, leben hier 70 Prozent der Juden in Dörfern und Landgemeinen. Der Krieg hatte auf die schon vor dem Kriege schreckliche Lage der Juden noch schwerer gewirkt. Die wichtigste Industrie des Gebietes, die Produktion von Holzartikeln, wurde fast ganz eingestellt. Sehr groß ist die Zahl der

**Kriegswitwen und -Waisen.**

Zum Überfluß kamen auch noch zahlreiche Flüchtlinge nach Karpathorußland.

Der Joint hat seine Tätigkeit erst im Oktober 1920 aufgenommen. Die Mangelhaftigkeit der Verkehrsmittel und die elenden Verkehrsstraßen erschwerten die Organisierung einer schnellen und wirksamen Hilfsarbeit. Trotz dieser Schwierigkeiten wurde in ganz kurzer Zeit ein Netz von 150 Lokalkomitees mit dem Zentralsitz in **Munkacs**, dem Mittelpunkte des Handelslebens im Lande, ins Leben gerufen. Wie überall hat auch in diesem Lande der Joint bis zur Liquidierung seiner europäischen Niederlassungen sehr viel zur Linderung der Not beigetragen.

Der Bericht schließt mit den Plänen, die für die Aufrichtung der konstruktiven Arbeit unter den Juden von Karpathorußland gefaßt wurden. Das Hauptproblem besteht darin, für die Tausende Arbeitslosen lohnende Beschäftigung in ihrem Fache zu schaffen und andere Tausende zu nützlichen Handwerkern auszubilden. Zu diesem Zwecke wird die Errichtung von Fachschulen und kleiner Farmen notwendig sein. Auch die Schaffung verschiedener Wohlfahrtsanstalten, wie Waisenhäuser, Spitäler, erweist sich als unerläßlich. Das wichtigste jedoch ist

**die Aufklärungsarbeit**

unter den jüdischen Massen im Interesse der Verbesserung der sanitären Bedingungen in den jüdischen Häusern. Für die Krämer und Kaufleute sollen Kreditkassen ins Leben gerufen werden. Bedenkt man, daß diese 120.000 Juden bisher ohne jede nennenswerte Organisation standen und daß die erste jüdische Organisation, mit der sie in Berührung kamen, die amerikanisch-jüdische Hilfsorganisation war, so wird man es verstehen, wenn der Bericht damit schließt, daß hier eine lange und Geduld erheischende Organisations- und Aufklärungsarbeit notwendig sein wird, um in Karpathorußland zweckdienliche Rekonstruktionstätigkeit zu entfalten.

# Protest des Waad Leumi gegen die Einwanderungsbeschränkung.

Jerusalem, 5. Mai. (J. C. B.) Der neue Waad Leumi wurde vom Zivilsekretär der palästinensischen Regierung, Sir Windham Deeds, der den Oberkommissär während seiner Abwesenheit vertritt, empfangen. Der Waad Leumi protestierte gegen die neuerliche Einwanderungsbeschränkung, die einer gänzlichen Einstellung fast gleichkommt, umsomehr, als sogar die im Besitze aller Dokumente und Visen befindlichen Einwanderer von den Häfen zurückgeschickt werden. Sir Windham Deeds erklärte, die neuen Einwanderungsvorschriften werden die Einwanderung von Familien der in Palästina lebenden Personen erleichtern.

# Jüdischer Brief aus Deutschland.

Zweifellos gibt es erfreulichere Gegenstände für einen Brief als eine Rundschau über die Lage der Juden in Deutschland! Und doch muß es geschehen.

Wir sind allmählich ein wenig dickfelliger geworden und wir ärgern uns nicht mehr, wenn die Straßen mit Hakenkreuzen bemalt sind und betrachten dies mehr als eine Schreibübung unreifer Menschen, wie ja überhaupt das Hakenkreuz das Sympathische an sich hat, daß man gleich weiß, weß Geisteskind sein Träger ist. Wir haben uns auch wohl und übel mit der Tatsache abgefunden, daß in Urteilen deutscher Gerichte Beleidigungen antisemitischer Art nur eine kümmerliche Sühne finden und man vor einem Judenfriedhof ruhig ausspucken darf. Dem Judentum tun diese Dinge alle wenig weh; es hat noch ganz andere Perioden der Verfolgung überdauert, ohne dadurch in seinem Bestande erschüttert worden zu sein; es wird auch diese überdauern. Letzten Endes charakterisieren diese Dinge ja doch vor allem die Menschen, die sie tun!

Man darf auch ruhig bei der Enthüllung einer Gedenktafel für die gefallenen Schüler eines Gymnasiums sagen, daß es die Schuld landfremder Elemente gewesen ist, daß Deutschland den Krieg verloren hat. Denn wenn man den Redner darob zur Rede stellen möchte, so wird er natürlich behaupten, daß er die Juden garnicht gemeint habe, sondern die Baschkieren, die Zigeuner oder sonst wen!

Während draußen diese Dinge vor sich gehen, dauern die Kämpfe im Innern des Judentums an. Die Pseudoliberalen erlassen in ihrem Blättchen, der jüdischliberalen Zeitung, flammende Warnungsrufe an ihre Anhänger, ja keine Beiträge für den Keren-Hajessod zu zeichnen und sie erbauen sich damit ein Denkmal der Schmach, auf das die Blätter der jüdischen Geschichte noch in Jahrhunderten weisen werden! Aber man zittert in diesen Kreisen um die staatsbürgerliche Stellung und weiß doch nicht, daß, wenn Deutschland einmal den Spuren Ungarns folgen würde und die Nationalisten ans Ruder kommen, daß diese dann keinen Unterschied machen werden zwischen Nationaljuden und Assimilanten, zwischen Agudisten und Misrachisten. „Jud bleibt Jud."

Neulich hat die „Allgemeine Zeitung des Judentums" ihr Erscheinen einstellen müssen. Eingeweihte wissen, daß dies geschehen ist, weil sie in den letzten Jahren seit der Tode Ludwig Geigers zu jüdisch geworden ist, weil sie sich positiv für den Palästinagedanken einsetzte. Nun wird an ihre Stelle ein neues Blatt des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" treten und es wird sicher palästinarein sein und weit abrücken vom bösen Zionismus.

Inzwischen kocht Herr Dr. Naumann seinen Gifttrank; als würdiger Nachfolger eines Pfefferkorn aus den Tagen des 15. Jahrhunderts. Und wenn er tausend- und abertausendmal in entwürdigender Selbstentmannung sich den Antisemiten um den Hals wirft und seine Stammesgenossen denunziert, was wird es ihm nützen. Auch er bekommt den Eselstritt: „Jud bleibt Jud."

Die Jugend aber erkennt doch, wohin der Weg geht und soweit sie überhaupt noch jüdisch fühlt und sich mit jüdischen Dingen beschäftigt, so weiß sie, wohin sie gehört. Still und ruhig lebt der Gedanke für Zion unter seinen Anhängern; schwere Arbeit für den Keren-Hajessod wird geleistet; die Masse des deutschen Judentums aber tanzt auf einem Vulkan! Vielen ist viel Geld in diesen Jahren des Schreckens in den Schoß gefallen. Wir gönnen es ihnen, aber warum verzehren sie es nicht still und ruhig, warum müssen sie aller Welt ihren Reichtum zeigen, müssen im Auto durch die Straßen jagen, während die Proletarier sich vor dem Laden des Roßschlächters drängen? Für diese Menschen, die die Ehre des jüdischen Namens schänden, werden die anderen, die stillen und ruhigen leiden müssen für jene, die vom Judentum nichts wissen, die den Gottesdienst reformieren wollen, den sie doch bloß dreimal im Jahre besuchen, weil sie nicht recht wissen, ob nicht vielleicht der liebe Gott doch noch etwas zu sagen hat. Wenn man den Propheten Jeremias liest, so glaubt man, er rede für unsere Tage; würde er gehört werden, wenn er heute auftreten möchte?

Inzwischen wird uns der Boden unterwühlt, auf dem wir stehen; tief eingefressen ist der Judenhaß in der sogenannten Oberschicht des deutschen Volkes. Sie ist heute noch genau so mächtig wie im kaiserlichen Deutschland. Sie füllt die Lehrerzimmer in den Gymnasien, die Richterstuben und die Beamtenräume; was wollen die paar links gerichteten Minister gegen sie machen; sie fühlen sich fester im Sattel als jene, die durch eine Abstimmung im Reichstage gestürzt werden können.

Diese Kreise aber sind mit der Abneigung gegen die Juden von frühester Jugend an geimpft, sie werden in den deutschnationalen Jugendbünden und in den Studentenvereinen in dieser Richtung erzogen und ausgebildet und sie regieren dann Deutschland, schwören Treue der Reichsverfassung und ersehnen den Augenblick, in dem der starke Mann erscheinen wird, um der verhaßten „Judenrepublik" ein Ende zu machen. Oh, es ist eine Lust zu leben.

Breslau. Dr. Willy Cohn.

# Ökonomische Möglichkeiten in Palästina.

(ZPZ.) Von der derzeit in Palästina weilenden Züricher Ärztin, Frau Dr. Ostersetzer, erhielt die ZPZ. folgenden Beitrag über ökonomische Möglichkeiten in Palästina:

Wenn man bestrebt ist, für das Wohl des Landes zu arbeiten, so findet man in Palästina verhältnismäßig leicht Zutritt zu den maßgebenden Persönlichkeiten, die bereit sind, Informationen darüber zu erteilen, in welcher Richtung und mit welchen Aussichten Einwanderer und Kapital hier Verwendung finden können. Das Land bietet viele Möglichkeiten Geld und Menschen nutzbringend zu verwenden. Vor allem, es muß **gebaut** werden, denn es gibt viel zu wenig Wohnungen für die verhältnismäßig vielen Menschen, die hierhergekommen sind u. zw. gibt es Reflektanten, sowohl für luxuriöse, als auch für einfache Wohnungen. Ziegel fabriziert die Silikatfabrik in genügender Menge und ausgezeichneter Qualität aus Wüstensand und Kalkstein. Bauarbeiten gibt es im Überfluß und auch Handwerker, die beim Häuserbau benötigt werden. Für Architekten ist ebenfalls gesorgt und der Schweizer Architekt, der die Schweizer Kolonie bauen wird, ist gleichfalls bereits an Ort und Stelle. Eines fehlt nur: **Geld**! Es gibt noch keine Hypothekarbanken, die Baukredite in erheblicher Höhe erteilen und es gibt überhaupt zu wenig Banken, die genug kapitalkräftig sind, um allen Anforderungen zu genügen. Bank- und Baukapital käme auf eine Rendite von 8—10 Prozent und höher, wie mir von maßgebender Seite versichert wurde.

Ferner fehlt es an **Hotels**. Die vorhandenen Pensionen und sogen. Hotels sind stets überfüllt. Man stopft einfach die Menschen in die Zimmer, wie Heringe in die Tonnen, soviel hineingehen. In Jerusalem sollen letztens in dem einzigen komfortabeln Hotel, das in Palästina vorhanden ist, im Hotel „Allenby" (Pensionspreis 1,25 Pf. täglich) 400 Personen an einem Tag angekommen sein. Man plazierte bis zu 6 Personen in einem Zimmer und jeder hatte das Vergnügen 1,25 Pf. dafür zu bezahlen. Als ich vor zirka 2 Wochen unangemeldet nach Jerusalem kam und im Hotel „Warszawsky" nach einem Zimmer fragte, wurde ich zuerst wegen Platzmangel abgewiesen. Als ich

aber sagte, daß ich aus der Schweiz käme, räumte mir der Besitzer, ein alter bärtiger Ostjude, das Zimmer seiner Tochter ein und wurde auf einmal sehr zuvorkommend. Im Hotel „Allenby" hängen schweizerische Landschaften, Schloß Chillon und die Tellskapelle. Befrackte Musikanten aus Europa spielen Weisen aus europäischen Opern und Operetten, man sitzt in komfortabeln Korbstühlen an kleinen Marmortischen, trinkt Tee oder Mokka und ißt ausgezeichnete Kuchen dazu. Sähe man nicht die Kellner, schwarze Ägypter und Neger in weißen langen Gewändern, mit rotem Fez und Gürtel, die arabische Bauart des Hauses und die exotischen Pflanzen und das gemischte, schwarze und weiße Publikum, so dünkte man sich im Café „Astoria" in Zürich oder sonst in einem europäischen Café. Aber es gibt nur ein solches Hotel in Palästina und dringend notwendig sind Hotels in Jaffa, in Tel-Awiw, im aufblühenden Haifa und vor allen Dingen in Tiberias, welches warme Quellen hat, die bis zu 80 Prozent Schwefel enthalten. Auf den Bau von Sanatorien und Krankenpensionen werden wir in einem anderen Bericht zu sprechen kommen.

Was die Verwertung landwirtschaftlicher und Tierrohprodukte in Palästina betrifft, so gibt es hierzulande sehr viel Weizen. Aus diesem Weizen werden in Italien die feinsten Maccaroni und Spaghetti fabriziert und wieder nach Palästina gebracht. Und wir hier importieren fleißig Mehl aus Australien! Warum? Weil es keine Mühlen gibt, die fein genug mahlen. Gegenwärtig baut Baron Edmond de **Rothschild** eine Mühle in Haifa, doch auch dann wird der Bedarf bei weitem nicht gedeckt sein und es wäre Platz für Mühlen und **Teigwarenfabriken**. Letztere und Mehl könnten evt. sogar nach Europa exportiert werden. Gerste aus Gaza geht nach England, es ist die beste Gerste für Bier, weil sie größer und fetter ist als andere. Hier gibt es noch gar keine **Brauereien**.

Aus Oliven wird in sehr primitiver Art Seife erzeugt. **Toiletteseife** muß aus dem Ausland eingeführt werden. Italien kauft den Abfall von ausgedrückten Oliven, drückt noch zirka 9 Prozent Öl heraus und der Rest wird an das Vieh verfüttert. Eine Ölfabrik in großem Maßstab ist ein dringendes Bedürfnis.

Konserven von Fischen und Sardinen werden von Norwegen und Portugal importiert und doch wimmeln die hiesigen Gewässer von Fischen und Sardinen. Alljährlich kommen für den Fischgang ausgerüstete Schiffe aus Italien und Südfrankreich und machen reiche Beute. Eine **Fischkonservenfabrik** mit einem Kapital von 20 bis 30.000 Pf. hätte eine gute Zukunft. Die Hälfte des Kapitals wäre für Kühlanlagen, der Rest für Motorboote usw. zu verwenden. Das Arbeitermaterial auf diesem Gebiet ist ausreichend, der Bedarf an solchen Erzeugnissen sehr groß, Öl und Tomaten reichlich vorhanden. Das angelegte Kapital würde eine sehr gute Verzinsung bringen. Für die Verarbeitung von Chevreau-Leder aus Schaf- und Ziegenfellen ist vorläufig nur eine Fabrik vorhanden. Leder, Rohleder und Schaf- und Ziegenfelle gehen nach Frankreich, werden dort verarbeitet, um dann nach Palästina und den ganzen Orient zurückzukehren. Eine Fabrik für **Lederfabrikation** beansprucht ein Kapital von zirka 200.000 Fr.. Schaf- und Kamelhaarwolle werden von den Arabern nur in kleinen Quantitäten verwoben. Das übrige wandert ebenfalls ins Ausland und kommt als Unterwäsche, Shawls usw. zurück. Strümpfe werden von dem Ausland aus Chemnitz und England importiert und aus aus ägyptischer Baumwolle erzeugt. Baumwolle könnte auch in Palästina gepflanzt werden. Die Strumpfwirkerei könnte man als Hausindustrie einführen, indem man den Leuten Maschinen im Werte von 1000 bis 1500 Fr. ins Haus gibt. Sogar für Stickereifabriken nach Schweizer Art wäre hier Platz, sobald Webereien und Spinnereien vorhanden sind. Bekleidungsindustrie, Schuhindustrie, Schlächterei mit Maschinenbetrieb, Brotfabrik, chemisch-technische Fabriken hätten ebenfalls eine Zukunft. Der Direktor der Silikatfabrik, **Seidener**, verfügt über ausgezeichnete Ideen bez. Erstellung von Fabrikbauten. Eine Reihe von Fabrikräumlichkeiten, größere und kleinere, sollten erstellt, mit den nötigen Motoren versehen und den Interessenten zur Errichtung von benötigen Fabriken, kauf- oder pachtweise überlassen werden. Diese Fabriken sollten von speziellen Banken oder Hypothekenbanken oder Privaten finanziert werden. Wieder eine Verwendungsmöglichkeit für jüdisches Kapital.

---

# Die Krise der nationalen Autonomie in Litauen.

### Zur Demission des Ministers für jüdische Angelegenheiten.

Als aus dem Chaos der westlichen Randstaaten Rußlands nach der russischen Revolution im Norden der kleine neue Staat Litauen emporstieg, erfuhren die Juden der ganzen Welt bald, daß hier ein Staat entstanden war, in welchem die Juden durch ihre Zahl und ihre Intelligenz eine Rolle spielen, wie sonst in keinem Staate der Welt — derzeit wohl auch in Palästina nicht. Man hörte auch bald von einem Ministerium für jüdische Angelegenheiten und von anderen jüdischen Ministern dieses Landes und vernahm, daß sich hier ein höchst intensives Leben jüdischer Autonomie in politischer (das Ministerium), in wirtschaftlicher (Bank, Handwerks- und Genossenschaftswesen) und in kultureller (ein großartiges hebräisches Schulwerk) zu regen begann. Der Name des jüdischen Ministers Solowejtschik, einer auch als Zionist bekannten Persönlichkeit, war bald populär.

Die Nachrichten, die in den letzten Wochen aus diesem Lande kamen, zeigen, daß um diese so weitentwickelte jüdische Autonomie eine heftige Krise ausgebrochen ist, und zwar dadurch, daß die Paragraphen 80 und 83 in der zweiten Lesung durch den zweiten Gründungssejm abgelehnt worden sind. Diese Paragraphen besagen, daß jede nationale Minorität, deren Zahl 10% der gesamten Bevölkerung ausmacht, ihre eigene Sprache in allen Regierungsorganen schriftlich und mündlich gebrauchen kann und das Recht hat, ein Ministerium für ihre eigenen nationalen Angelegenheiten zu bilden, das ein integraler Teil zwischen den autonomen nationalen Anstalten der betreffenden Minorität und der Regierung ist.

Die Ablehnung bedeutet ein Attentat auf das jüdische Ministerium, in dessen Kompetenz das dortige große jüdische Schulwesen und die sanktionierte juridische Macht der demokratischen Gemeindeverwaltungen liegt, sowie ein Attentat auf die öffentlichen Rechte der jüdischen Sprache. Die Ablehnung der §§ 80, 83 widerspricht der bekannten „Pariser Deklaration", die seitens der litauischen Regierung im Jahre 1918 gegeben wurde und allen feierlichen Versprechungen der Mehrheitsfraktionen an das „Komitee der jüdischen Delegationen". Noch bedeutungsvoller ist dieses Faktum dadurch, daß es in Litauen geschehen ist, gerade dort, wo die nationale Autonomie sich bereits aus dem Stadium einer rechts-theoretischen Doktrin in eine reale Wirklichkeit verwandelt hat, wie das die wichtigen Positionen beweisen können, die das tapfere litauische Judentum schon erkämpft und erobert hatte.

Welche Motive waren es, die den Sejm veranlaßten, einen so unverantwortlichen und willkürlichen Schritt zu tun, ohne dabei die schlimmen Folgen zu bedenken, die daraus resultieren? Es ist vor allem die politische Unreife und Kurzsichtigkeit der regierenden Parteien, die vom Klerus geführt sind und bei denen der Chauvinismus und die nationale Ignoranz viel höher steht als das Streben nach der Anerkennung Litauens durch diejenigen Auslandsmächte, deren Juden einen gewissen Druck zu Litauens Gunsten oder Ungunsten auszuüben imstande sind. Dieser Beschluß ist weiterhin zu erklären: 1. mit der Abstinenz der polnischen Bevölkerung, die als passives Regierungselement betrachtet wird und keine Ansprüche auf Befriedigung ihrer spezifischen nationalen Bedürfnisse in Litauen erhebt, da sie die Vereinigung Litauens mit der polnischen Republik und die Errichtung der ehemaligen „Litauisch-polnischen Union" wünscht und 2. mit dem Desinteressement der Weißrussen an der Autonomie, da in deren Reihen in der letzten Zeit die Tendenz sehr stark wurde, einen selbständigen, von Litauen unabhängigen Staat zu bilden — im Gegensatz zu den früher von diesen beiden Völkern gehegten Plane eines föderativen Staates; deshalb prätendieren sie ebenso wie die Litauer auf die Streitgebiete — Grodno, Wilna — zwischen Litauen und Polen. Infolgedessen blieben jetzt die jüdischen Deputierten im litauischen Parlament die einzigen Kämpfer für die nationale Autonomie und die einzigen Verfechter des Minoritätenrechts.

Wie die dritte Lesung ausfallen wird, läßt sich augenblicklich nicht beurteilen. Der hartnäckige Kampf, der jetzt seitens der jüdischen Gesellschaft geführt wird, der bereuende Ton der litauischen Presse über dieses taktlose Abenteuer, die Ablehnung der Demission des jüdischen Ministers und der gewaltige Eindruck in der ausländischen Presse sprechen dafür, daß die politischen Fehler, die von den regierenden Parteien begangen wurden, gutgemacht werden und eine Verständigung gefunden werden wird.

Von erstrangiger Wichtigkeit ist auch die Frage des Wilnaer Gebietes, da die Existenzfähigkeit des ganzen litauischen Staates bezweifelt wird, wenn er dieses nicht zurückbekommt. Bei dieser Entscheidung nun werden die Juden eine dominierende Rolle spielen. Am wichtigsten aber ist die moralische Macht und die feste Entschlossenheit des stolzen und mutigen litauischen Judentums im Kampfe für seine selbständigen geistigen und sozialen Rechte.

**Henri.**

---

# Eine Ablöse zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds.

Die fortschreitende erfolgreiche Tätigkeit des Keren-Kajemeth Lejisrael in Palästina hat eine günstige Atmosphäre und eine opferfreudige Bereitwilligkeit nicht nur in zionistischen Kreisen, sondern weit darüber hinaus bei sämtlichen Juden erzeugt, so daß wir mit Freude eine andauernde Steigerung der Eingänge für den JNF. konstatieren können. Dieser Aufstieg war auch durch das Einsetzen der Keren-Hajessod-Aktion, welche große Anforderungen an unsere Anhänger stellt, als auch durch die große geschäftliche Stagnation und Wirtschaftskrisis nicht aufzuhalten. Die großen Käufe des Keren-Kajemeth in der Emek Jesreel, der Beginn der Ansiedlungstätigkeit auf diesen großen Terrains, der Erwerb großer städtischer Komplexe in Jaffa, Jerusalem und anderen jüd., städtischen Zentren in Palästina, war ein neuer Ansporn für unsere Freunde, dem Keren-Kajemeth diejenigen Mittel zuzuführen, welche er zur Durchführung seines großzügigen Siedlungsprogramms in Erez Israel dringend benötigt. Dieser freudigen Bereitschaft konnten aber die bisherigen Verhältnisse in der Sammeltätigkeit für den Keren-Kajemeth Lejisrael nicht volle Rechnung tragen, weil die ganze bisherige Sammeltätigkeit rein auf Zufallsspenden angewiesen war und weil die Gelegenheiten, welche solche Zufallsspenden auslösen, in keinem Falle richtig erfaßt worden sind, was ja schon durch die physische Unmöglichkeit, sämtliche Ereignisse im Familienleben einer jüdischen Gemeinde durch den Vertrauensmann des Keren-Kajemeth für Spenden zugunsten des Keren-Kajemeth zu beeinflußen, bedingt ist. Noch nie ist die Popularität des jüdischen Nationalfonds so in Erscheinung getreten und noch nie das Verständnis für die Aufgaben desselben in den breitesten Schichten der Judenschaft bewiesen worden, wie durch die systematische Sammlung der Ablöse zugunsten des Keren-Kajemeth Lejisrael. Über das Wesen der Ablöse viel zu schreiben, wäre wertlos, die Ablöse ist einfach durchzuführen. Der Erfolg dieser Tätigkeit spricht schon allein für diese Art von Arbeit, welche darin besteht, daß an die gesamte Judenheit, ohne Unterschied der Partei, herangetreten wird und für die Idee des Keren-Kajemeth zu werben. Eine bessere Propagandatätigkeit, von Mann zu Mann, für unsere Aufgabe in Erez Israel, kann es nicht geben, weil das Aufsuchen von Personen, welche unsere Versammlungen und unsere Schriften trotz eifrigster Propaganda stets ferngeblieben sind; eine Auseinandersetzung über die Ziele und Aufgaben des Keren-Kajemeth Lejisrael und notgedrungen auch über die Ziele unserer ganzen Bewegung auslöst und so Gelegenheit bietet, die an den die Ablöseaktion durchführenden Vertreter des jüdischen Nationalfonds von demselben erschöpfend zu beantworten und gründlichste Informationen zu erteilen. In 90 von 100 Fällen finden unsere Aufgaben in Propagandaarbeit nicht zu erreichen sind. Wie Palästina bei der Judenheit, ohne Unterschied ihrer Parteistellung, vollstes Verständnis und Bereitwilligkeit, unsere Ziele in Erez Israel materiell zu unterstützen. Die bisher in mehr als zwanzig Städten, Prag inbegriffen, erzielten Erfolge der Ablöse, haben selbstverständlich die Eingänge des JNF. in unserer Republik derart günstig beeinflußt, daß die Hoffnung besteht, bei gründlicher Durchführung dieser Sammlung das volle Kontingent zu erreichen, wie dies schon im böhmischen Distrikt, welcher am meisten nach dieser Richtung bearbeitet wurde und in welchem sich auch unbedingt die günstigen Wirkungen der neuen Propagandaart, der Judenheit durch Filmvorführungen unsere Tätigkeit in Erez Israel vor die Augen zu führen [illegible]

---

# Auch Italien für die Ratifizierung.

### Eine Erklärung Schanzers

Professor **Weizmann**, der Präsident der zionistischen Weltorganisation, hatte Ende April eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister **Schanzer**, in deren Verlauf Weizmann die Versicherung empfing, daß Italien in der palästinensischen Mandatsfrage **keinerlei Schwierigkeiten** bereiten werde. Schanzer wünschte Professor Weizmann bei seinen Bestrebungen vollen Erfolg. (Ziko.)

---

# Feuilleton.

## Die Geschichte der zionistisch. Bewegung.

**Adolf Böhm: Die zionistische Bewegung. II. Teil. Berlin. Welverlag 1921.**

Noch weniger aus historischem Fernaspekt und noch mehr aus unmittelbarem Miterleben erscheint gegenüber dem ersten der **zweite Band der Böhm'schen Gesamtdarstellung der Geschichte des Zionismus** entsprungen.

Nachdem der plötzliche Tod der mächtigen Führerpersönlichkeit die ganze vorangehende zionistische Ära gleichsam zu einer historischen gemacht hat — was formal in der Abschaffung der Präsidentenwahl durch den Kongreß auf dem 10. Kongresse in gewisser Beziehung zum Ausdruck kam — stehen wir hier in einer Kette von Ereignissen und Entwicklungen, innerhalb deren wieder der Weltkrieg die Grenzscheide bildet zwischen einer Zeit langsamer Sammlung, Konsolidierung und kolonisatorischer Vorarbeit in kleinen und kleinsten Dimensionen und der durch die Balfoursche Deklaration getroffenen Situation großzügigster „Erfüllung", wenn diese auch wieder, im Lichte der Tatsachen betrachtet, vorerst vor allem eine Verheißung bedeutet und erst recht zur Sammlung und Vorbereitung unserer eigenen Kräfte aufruft.

In dem Buche Böhms wird diese jüngste Epoche leider nur in einem Anhang behandelt und manche schwerwiegende Frage der Gegenwart, wie vor allem die Araberfrage, erst gestreift, während andererseits z. B. der Standpunkt der amerikanischen „Praktiker", welche an die Stelle eines großen sozialen Werkes die bislang gewohnte Getrenntheit von „Geschäft" und „Wohlfahrtsunternehmen" setzen möchten, vortrefflich beleuchtet wird.

Ein großer, fast übergroßer Raum ist der langsamen Konsolidierung der Parteiorganisation und Parteileitung gewidmet, welche die dem Tode Herzls folgende Zeit als eine glanzlosere und zielengere erscheinen ließ. Ein jahrelanger „Kampf um die Leitung" endete erst 1911 mit dem Siege der auch von Böhm vertretenen und so benannten „synthetischen" Richtung, die auch schon vor dem formalen Siege die systematische zionistische Kolonisationsarbeit in Palästina eingeführt hat. Hier bedeutet das Jahr 1908 einen Wendepunkt, indem durch die Einsetzung des Palästinaamts und Gründung der ersten Farmbetriebe auf Nationalfond-Boden der spezifisch palästinensische Zionismus sein Gepräge bekommen hat. Seitdem erscheint allgemein der Mittelpunkt des zionistischen Interesses nach Palästina verlegt, und auch die ganze, vorwiegend politische Einstellung des früheren Zionismus, die nur in der kleinen Gruppe der „Politischen" sich gelegentlich an selbständigen Versuchen zu betätigen suchte (wie z. B. anläßlich der Balkankonferenz 1912) wird abgelöst von intensiverer theoretischer und praktischer Arbeit auf dem Gebiete der Kolonisationsprobleme. Nicht völlig freilich hat die Parteileitung das politische Gebiet vernachlässigt, namentlich als die jungtürkische Revolution für kurze Zeit große Hoffnungen erweckte, die sich aber angesichts des später immer mehr hervortretenden chauvinistischen Charakters dieser Bewegung, insbesondere aber angesichts des Verhaltens der türkischen Behörden während des Weltkriegs, als trügerisch erwiesen. Und, was die Zeit des Weltkriegs betrifft, so betont Böhm mit Recht, wie gerade die zurückhaltende, neutrale Stellung der zionistischen Organisation dieselbe über den Weltenbrand erhalten konnte.

In besonders eingehender, ja liebevoller Weise behandelt Böhm die Verhältnisse in Palästina selbst, soweit sie dem Rahmen der zionistischen Entwicklung angehören. Auch er unterstreicht den von Ruppin den sogenannten „Praktikern" auf ihren diesbezüglichen Einwand entgegengehaltenen Standpunkt, daß bei kolonisatorischen Erstgründungen der geschäftliche Maßstab der Rentabilität überhaupt nicht anzuwenden sei und daß die Zukunftswerte, ideeller und materieller Art, die in solchen Unternehmungen stecken, vom kaufmännischen Gesichtspunkte überhaupt nicht abzuschätzen seien. Im Mittelpunkt aller kolonisatorischen Probleme steht für den Verfasser das Bodenproblem, in Bezug auf welches die Beschlüsse der Londoner Jahreskonferenz eine vorläufige, grundsätzliche, wenn auch nicht innerlich konsequente, Bestätigung jener Politik des Nationalfonds bedeuteten, die auf bodenreformerischer Grundlage das Volk zum Eigentümer des Landes zu machen bestrebt ist. In prägnanter Weise faßt Böhm, was die Zeit vor dem Weltkrieg betrifft, die im weiten Aspekte günstigen Ergebnisse der zionistischen Aktivität in Palästina in einem besonderen Kapital zusammen.

Charakteristischerweise bringt Böhm die wirtschaftliche und kolonisatorische immer in engen Zusammenhang mit der kulturellen Entwicklung und diese selbst wieder mit den geistig-religiösen Fragen der jüdischen Erneuerungsbewegung, während andererseits die Formen eines programmatisch scharf zugespitzten Parteilebens die Grundlage bilden für die Organisierung des für die Kolonisation immer wichtigeren Bevölkerungselements: der jüdischen Arbeiterschaft. Böhm hat sich über die Parteiorganisationen des jüdischen Proletariats eingehend informiert, die nun unter den Lebens- und Arbeitsbedingungen Palästinas sich freilich umformen müssen und hier z. B. zu so wertvollen Zusammenschlüssen wie der einheitlichen Vertretung der gesamten Arbeiterschaft Palästinas führten. Eingehend behandelt Böhm die „Kewuzoth", jene genossenschaftliche Siedlungsform, welche aus der Arbeiterschaft selber herausgewachsen ist und in sozialer Beziehung eines der merkwürdigsten Phänomene der Kolonisation Palästinas bildet, während sie freilich in ihrer heutigen Form in wirtschaftlicher Beziehung dem Einzelnen noch keine Lebenssicherheit zu gewähren scheint. Die besten Impulse der jungen und jüngsten Arbeiterschaft, die sich auch in der Chaluzbewegung zeigen, sind es, die Böhm geradezu in die Rubrik der „geistig-religiösen Strömungen" einreiht, in der er neben Martin **Buber** und Nathan **Birnbaum** den jüngst verstorbenen Arbeiterpionier A. D. **Gordon** hinstellt, dessen Leitgedanke, daß „die Arbeit das Mittel sei, den Menschen nicht bloß mit der Natur, sondern mit dem Kosmos zu verbinden, einem religiösen Grundgefühl entstamme". In der Beurteilung der geistig-religiösen Strömungen zeigt sich bei Böhm eine starke Fähigkeit des Einfühlens, andererseits aber hie und da eine den klaren Blick trübende Vermengung zweier verschiedener Tendenzen: eines lebhaften und warmen Interesses an jenen Fragen, namentlich als nationalen Kulturfragen, und andererseits das Bedürfnis nach „theoretischer Begründung", das gerade dort manchmal etwas bedenklich wird, wo es eine Art historischen Voluntarismus selber zur Begründung heranzieht. Wie sich aber der Verfasser durchaus nicht mit einer Grundauffassung begnügt, die in willensmäßigem Nationalismus ihren einzigen Gipfelpunkt hat, zeigt sich ebenso an der Besprechung von Gedankengängen Bubers wie von ganz anderer Seite her in der Heranziehung einer merkwürdigen Rede des englischen Generals **Smuts**. Auch für Böhm ist das jüdische Problem [illegible] als ein persönliches oder nur nationales, sei[illegible] Lösung ist verwoben mit den größten Probleme im Leben der Völker.

**Ernst Müller.**

führen, bemerkbar machen, deutlich ersichtlich ist. Die Statistik lehrt uns, daß in Böhmen, in den verflossenen vier Monaten, auch tatsächlich ein Drittel der kontingentierten Summe eingegangen ist, wobei speziell die abgelösten Orte einen bedeutenden Quozienten aufweisen. Daß das Vorhandensein der Bereitwilligkeit der gesamten Judenheit für unsere Ziele in Erez Israel tatsächlich besteht, beweist die vorgenommene Ablösesammlung in Städten, wo bisher mangels unserer eigenen Tätigkeit keine Eingänge für den JNF. bisher zu verzeichnen waren und wo überraschend günstige Resultate erzielt worden sind. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß auch in diesem Falle die auf positive Resultate ausgehende Tätigkeit Ergebnisse gezeitigt hat, welche bei einer passiven, nur auf Agitation der Idee berechneten eine jede selbstverständliche Sache, welche den Reiz der Neuheit an sich hat, begegnet auch diese Form von Tätigkeit verschiedenen Anfeindungen, welche immer mehr im Schwinden begriffen sind, je mehr die günstigen positiven Resultate dieser Sache in Erscheinung treten.

Einer der Haupteinwände besteht darin, daß vor der Mechanisierung der Sammeltätigkeit für den JNF. gewarnt wird, weil die Idee des Keren-Kajemeth hiedurch entheiligt wird und weil die freiwillige Selbstbereitschaft, dem JNF. nur aus eigenem Antriebe Spenden zu geben, nicht beseitigt werden darf, weil sonst der JNF. Schaden leiden müßte. Diese Befürchtung ist gänzlich grundlos, denn die freiwillige Selbstbereitschaft, aus eigenem Antrieb dem JNF. Spenden zuzuführen, hängt nur von der Intensität des zionistischen Fühlens und von unserer Propagandatätigkeit, immer wieder die heiligen Ziele des Keren-Kajemeth der breiten Judenschaft vor die Augen zu führen und so dessen Popularität zu verbreiten, ab. Die Ablöse selbst ist speziell bei lauen und fernstehenden Kreisen die beste Erweckung dieser Hilfsbereitschaft. Ferner wird auch von einzelnen Gg. die Schädigung der Arbeit für den Keren-Hajessod ins Treffen geführt. Dieser Punkt ist lediglich der der Durchführung dieser Arbeit und hat aus den bisherigen Erfahrungen keine Nachteile für den Keren-Hajessod, welcher auf ganz anderen Prinzipien (Maasser) aufgebaut ist und welcher viel größere, mit der Ablöse nicht zu verwechselnde Anforderungen an den Zeichner des Keren-Hajessod stellt. Ohnedies wird aber bei der Ablöseaktion stets die Taktik befolgt, daß durch dieselbe in keiner Weise die für den Keren-Hajessod noch zu werbenden Personen irgendwie irritiert werden. Sämtlichen Freunden unserer Sache kann aber nur das positive Auswirken dieser Tätigkeit zu beachten empfohlen werden. Die Billigung dieser Tätigkeit ist dann unbedingt sicher.

Emil Kafka.

# Nachrichten.

## Zionismus.

### Vor der Annahme der zion. Resolution im amerikanischen Kongreß.

**Washington, 5. Mai.** (J. C. B.) In der Kongreßkommission für Auswärtiges wird das Verhör über die prozionistische Resolution fortgesetzt. Es werden Gegner und wärmste Anhänger der Resolution einvernommen. Senator Colder und der Führer der amerikanischen Katholiken, Kongreßman Catchral, befürworten wärmstens die Annahme der Resolution. Der Vorsitzende der Staatskommission für Auswärtiges, Lodge, hatte eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär Hughes über diese Angelegenheit. Senator Lodge äußerte sich hierauf einem Vertreter des J. C. B. gegenüber, daß Hughes sich zur prozionistischen Resolution äußerst wohlwollend verhalte und daß er sie dieser Frage nach genauer Erwägung dem Senate zur Annahme empfehlen wird. Unmittelbar danach wird er, Senator Lodge, sich bemühen, die Resolution im Senat durchzubringen.

Sämtliche Senatoren und Kongreßmänner werden mit Telegrammen zahlreicher jüdischer Organisationen überflutet, für die Resolution zu stimmen.

### Änderungen in der arabischen Delegation in London.

**Jerusalem, 2. Mai.** (J. C. B. Treife) Die arabische Presse verlangt die Abberufung aller Mitglieder der in London weilenden arabischen Delegation, die die englische Sprache nicht vollkommen beherrschen Nur der Präsident der Delegation, Mussa Kiazim Pascha und der Sekretär Shibly Jamal sollen auf ihren Posten weiter verbleiben. Es wird ferner die Einberufung des palästinensisch-arabischen Kongresses verlangt, der diese Frage entscheiden soll.

### Die weitere Minierarbeit der Agudas Jisroel.

**Jerusalem, 2. Mai.** (J. C. B.) Einige Tage vor seiner Abreise empfing der High Commissionar eine Abordnung der Agudas Jisroel, bestehend aus den Rabbinern Sonnenfeld, Jungreis, Bernstein und Professor de Haan. Die Abordnung verlangte vollständige Autonomie für die im Waad Hair Haaschmasi organisierten Orthodoxen und Unabhängigkeit von der durch die Delegiertenversammlung der palästinensischen Judenheit beschlossenen Organisation. Zu Pessach besuchte der Justizsekretär, Mr Bentwich, den Rabbiner Sonnenfeld und führte die Unterredung fort. Hiebei brachte Rabbiner Sonnenfeld auch die Forderung der Aguda nach einer Vertretung in der Jewish Agency zur Sprache.

**Jerusalem, 2. Mai.** (J. C. B.) Gelegentlich des Besuches der französischen Schriftsteller, Brüder Tharaud, des Korrespondenten der Stampa in Jerusalem, hat Prof. de Haan neuerlich gegen den Zionismus gearbeitet. Zum Zeichen des Protestes sind nunmehr auch die letzten Hörer, die nach den ersten Angriffen die Vorlesungen de Haans noch nicht verlassen haben, seinen Vorlesungen in der Rechtsakademie fern geblieben.

### Jüdische Fragen in der bevorstehenden Völkerbundsitzung.

**Genf, 7. Mai.** (J. C. B.) In der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundrates werden unter anderem die Fragen des Minoritätenschutzes in Litauen, Lettland, Polen und Estland zur Behandlung gelangen. Das Komitee der jüdischen Delegationen hat ein Memorandum über den Schutz der jüdischen Minderheitsrechte in diesen Ländern ausgearbeitet. Nach unseren Informationen befindet sich unter den Agenden dieser Session auch die des Palästinamandats. Dr. Weizmann wird in dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen hier eintreffen.

**Genua, 4. Mai.** (J. C. B., verspätet.) Vor seiner Abreise aus Genua empfing Dr. Weizmann die hier anwesenden Vertreter der jüdischen Presse und entwickelte vor ihnen ein genaues Bild über die gegenwärtige Lage im Zionismus, die überall befriedigend ist. Was das Palästinamandat betrifft, kann diesmal mit Sicherheit angenommen werden, daß das Mandat von der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundes ratifiziert werden wird.

### Monatsversammlung der Anglo-Jewish-Association.

(JPZ) **London.** In der Monatsversammlung der Anglo-Jewish-Association, die in Abwesenheit des neuen Präsidenten, A. E. Goldschmidt, von Claude G. Montefiore präsidiert wurde, brachte Joseph Cowen folgende Resolution ein: Die Vertreter der A. J. A. im Rate der JCA sollen Instruktionen erhalten, die Aufmerksamkeit des Rates auf die Entwicklung Palästinas zu lenken und von der JCA fordern, einen so großen Anteil als nur möglich an der Entwicklung Palästinas zu nehmen. Cowen fügte hinzu, auf der letzten Sitzung der AJA habe der Präs. erklärt, daß die JCA neue Emigrationszentren für Juden in Peru, Bolivien usw. suche, er wolle wissen, weshalb die JCA in Palästina, das jetzt zu England gehört, nicht eine intensivere kolonisatorische Tätigkeit entfalte. Die Resolution wird von Stein unterstützt, der die 30jährige Tätigkeit der JCA und deren materielle Erfolge in Argentinien, Brasilien und Kanada kritisiert, die alle jetzt ihre Tore der Einwanderung verschließen. Es müsse zugegeben werden, daß die JCA i. J. 1920 in Palästina mehr geleistet habe als in früheren Jahren, aber das sei verhältnismäßig wenig. Die jüd. Kolonien in Argentinien und Brasilien hätten im Vergleich zu Palästina keine Zukunft. Leonard Montefiore (Sohn von Claude G. Montefiore), ein Mitglied des JCA-Rates, entgegnet, daß die JCA nicht aus Palästinagegnerschaft sondern aus finanziellem Mangel dort nicht mehr leiste. Habe sie doch dieses Jahr beschlossen, ihre Ausgaben für Palästina zu versechsfachen. Die JCA betrachte Palästina als einen gewissen Ort, wo Immigranten angesiedelt werden können, aber es fehle ihr dazu die finanzielle Möglichkeit. Sie hat große Verpflichtungen und kleine Kapitalien. Kisch schlägt ein von Prof. Gollancz unterstütztes Amendement zur Resolution Cowen vor, erst der JCA für die bisherige Arbeit in Palästina die Zufriedenheit auszudrücken und dann eine Steigerung der Palästina-Tätigkeit zu fordern. Prag wendet sich gegen die Resolution und sagt, man könne nicht mit den Zionisten zusammenarbeiten, solange man ihre Stellung zum Nationalismus nicht kenne, der eine Gefahr für die 12 Millionen Juden, in den verschiedenen Ländern als Fremde betrachtet zu werden, bilde. Er wird von Cowen unterbrochen, worauf der Präs. Prag ersucht, die Diskussion nicht auf das Gebiet des Nationalismus zu lenken. Prag meint, das gehöre zur Frage, denn solange man nicht weiß, was die Zionisten wollen, könne man ihnen nicht helfen. Zwischen Weizmann und Sokolow bestünden auch Meinungsverschiedenheiten über den Zionismus. Die Resolution und das Amendement wurde dann — mit bloß einer Stimme dagegen — von allen angenommen.

### Der Wahlmodus für das palästinensische Parlament.

**London, 8. Mai.** (J. C. B.) Auf eine Anfrage Lord Raglans, im englischen Oberhause, über den Wahlmodus für das palästinensische Parlament, erwidert der Duke of Sutherland namens der Regierung, daß jeder Distrikt in Wahlkreise eingeteilt und die Urwähler aus ihrer Mitte zweite Wähler wählen werden. Die zweiten Wähler werden, je nach ihrer Konfession, in besondere Wählergruppen zusammengefaßt werden. Es wird angenommen, daß es im ganzen 150.000 Urwähler, bzw. 800 Elektoren geben werde, die aus sich dann die zwölf Mitglieder des Council erwählen werden.

**Zurückweisung jüdischer Einwanderer in Palästina. Konstantinopel, 4 Mai.** (J. C. B.) In der letzten Zeit vergrößert sich die Zahl der hieher zurückkehrenden, in Palästina nicht eingelassenen Emigranten. Fast jedes Schiff, das von hier nach Palästina Chaluzim und andere Palästina-Wanderer gebracht hat, führt bei seiner Rückkehr einige „unqualifizierte" Emigranten an Bord, die aus irgend einem Grunde nicht ans Land gelassen wurden. Das Merkwürdige dabei ist, daß alle die Emigranten im Besitze ordnungsmäßiger Dokumente, des englischen Visums und der Einladung ihrer palästinensischen Verwandten sind. In den meisten Fällen unternehmen die Zurückgewiesenen zum zweiten Mal die Reise und werden dann anstandslos hinein gelassen, wobei es sich herausstellt, daß bei ihrer ersten Reise ein Irrtum der Hafenadministration vorlag. Die ungeheure Mühsal und die Kosten einer abermaligen Schiffsreise, werden den Emigranten jedoch von niemandem ersetzt. Die zionistische Organisation wurde über diese Mißverständnisse informiert und gebeten, sich für die Abstellung derselben einzusetzen.

**Die Forderungen der armenischen Delegation in Genua. Genua, 6. Mai.** (J. C. B.) Die hier anwesende armenische Delegation, die die türkischen Armenier vertritt und unter der Führung von Schirwan Zadde und Agaronian steht, fordert die Bildung einer armenischen Heimstätte unter türkischer Souveränität, jedoch unter Kontrolle des Völkerbundes und zwar auf Grund eines besonderen Statutes. Die Delegation beruft sich dabei auf das Beispiel des jüdischen Nationalheimes in Palästina und behauptet, sich die Unterstützung von England und Frankreich bereits gesichert zu haben.

**Ein Plan zur christlichen Kolonisierung Palästinas. Rom, 6. Mai.** (J. C. B.) Der lateinische Patriarch von Jerusalem, Monsignore Barlasina, ist hier eingetroffen und wurde vom Papst empfangen, dem er die Situation in Palästina schilderte und die zionistischen Pläne zur Wiederaufrichtung des „jüdischen Königreiches" auseinandersetzte. Wie verlautet, brachte Monsignore Barlasina einen Plan der christlichen Kolonisation Palästinas mit.

**Eine palästinensisch-arabische Delegation in Genua? Genua, 5. Mai.** (J. C. B.) Eine syrische Abordnung, unter Führung Ihsan el Djabri's, ist hier eingetroffen. Von ihrer Ankunft wurde weder seitens der Delegation noch seitens der Presse Notiz genommen. Nur ein kleines lokales Blatt: „Corriero Mercantile" veröffentlichte ein Interview mit Ihsan el Djabri, der sich als Feind Frankreichs und Anhänger Englands erklärte. Ihsan el Djabri berührte die Palästinafrage nur en passant und erklärte, daß die arabische Delegation aus London in kurzem hier eintreffen werde. In offiziellen italienischen Kreisen, die über die voraussichtliche Ankunft aller möglichen Delegationen sehr genau informiert sind, weiß man jedoch nichts darüber.

**Zion. Z.-K.-Sitzung in Deutschland.** (JPZ) **Berlin.** — R. — An der in Berlin abgehaltenen Sitzung des zion. Zentralkomitees für Deutschland nahmen außer den Mitgliedern des Landesvorstandes 25 Zentral-Komiteemitglieder aus allen Teilen Deutschlands teil. Die Tagung wurde eröffnet mit einem Vortrag von Dr. Jacobson über das Problem der „Jewish Agency". Referate über „Die Lage im deutschen Zionismus" wurden erstattet von Dr. Nußbaum (Nürnberg), Dr. Jacobson (Breslau) und Dr. Landsberg (Wiesbaden). An die Referate schloß sich eine eingehende Aussprache, die bis in die späten Abendstunden dauerte und an der sich beinahe sämtliche Mitglieder des Zentralkomitees beteiligten. Insbesondere wurde das Problem des Verhältnisses von zion. Arbeit im engeren Sinne zur Keren-Hajessodarbeit erörtert.

**Eine neue antisemitische Partei in Ungarn.** (JPZ) In Budapest wurde vermittelst Maueranschlag die Bildung einer ungarischen antisemitischen Partei angekündigt; auf deren Programm figuriert die Aufhebung der Juden-Emanzipation und die Ausschließung der Juden von allen bürgerlichen Rechten.

**Die „Morning Post" über Herbert Samuels Aufenthalt in London. London, 9. Mai.** (J. C. B.) Im Zusammenhang mit der Ankunft Sir Herbert Samuels in London, äußert die „Morning Post" die Meinung, daß die seit zehn Monaten währenden Verhandlungen zwischen dem Kolonialministerium und der palästinensisch-arabischen Delegation nunmehr wahrscheinlich zu einem Ergebnis führen würden. Entweder werde ein Einvernehmen erzielt werden oder werde die arabische Delegation nach Palästina zurückkehren und dort den Bericht erstatten, daß eine freundschaftliche Lösung unmöglich sei. Jetzt, wo Sir Herbert Samuel in London weile, sei es wahrscheinlich, daß eine definitive Entscheidung irgendwelcher Art getroffen werden würde.

**Ein Tempel für die Anhänger Bergsons.** (JPZ) Reformrabbiner Louis gründete in Paris einen neuen Tempel für die Anhänger der Philosophie Henry Bergson, welche bekanntlich Palästina eliminiert.

**Eine amerikanisch-palästinensische Finanzierungsgesellschaft. New York, 6. Mai.** (J. C. B.) Hier wird eine Gesellschaft für die Finanzierung kaufmännischer Unternehmungen gebildet, welche von der zionistischen Organisation empfohlen werden. Ihre erste Aufgabe ist die Begebung der auf 300.000 Dollar lautenden Aktien der Teppichfabrik „Marbadia Palestine Carpet Company", welche als amerikanische Gesellschaft registriert wurde.

**Ein Brief der arabischen Delegation an die Genueser Konferenz. Genua, 7. Mai.** (J. C. B.) Wie der Sonderberichterstatter des J. C. B. in Genua erfährt, hat die in London weilende palästinensische arabische Delegation einen Brief an den Vorsitzenden der Genueser Konferenz gerichtet, in welchem sie gegen die jetzigen politischen Einrichtungen in Palästina und besonders gegen die angeblich bevorzugte Position der Juden in Palästina Stellung nimmt. Der Brief schließt mit einem Appell an die zivilisierte Welt und die in Genua vertretenen Nationen, Palästina als ein unabhängiges Land anzuerkennen. Der Brief ist von dem Vorsitzenden der palästinensisch-arabischen Delegation Mussa Kasim Pascha el Husseini und vom Sekretär Shibby Jamal unterzeichnet.

## Inland.

### Vom jüd. Realgymnasium in Brünn.

Das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur, hat der 1. und 2. Klasse des Reformrealgymnasiums in Brünn, mit dem Erlasse vom 25. April 1922, Z. 39470/22, das Öffentlichkeitsrecht für das Schuljahr 191/22 verliehen.

## Aus der jüdischen Welt.

### Die Situation in Litauen.

Der Kownoer F. S. Korrespondent berichtet: Die Situation bleibt noch immer ungeklärt. Die Erregung unter der jüdischen Bevölkerung ist immer noch im Steigen begriffen. Aus zahlreichen Gemeinden laufen Proteste ein; es werden Volksversammlungen einberufen usw. In Kowno hat vorige Woche ein großes Meeting stattgefunden, auf dem Rechtsanwalt Finkelstein, Mitglied des Präsidiums des NR. und Sejm-Abgeordneter, Dr. S. Rosenbaum, Mitglied des Sejms und L. Garfunkel, Generalsekretär des NR. sprachen; sie verurteilten die Handlung des Sejms auf das schärfste, sowie seine Stellung zu den Minderheiten, seinen Wortbruch, die Stärkung der Reaktion im Lande und schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Wiederherstellung der abgelehnten Klausel, die Erweiterung der Autonomie-Kompetenz gefordert und den jüdischen Sejm-Abgeordneten der weitere Kampf mit Unterstützung des Volkes anvertraut wird. Es ist interessant zu bemerken, daß während die jüdische Presse der Frage viel Aufmerksamkeit widmete, die litauische Presse an diesen so wichtigen Ereignissen fast schweigend vorüber ging. Die Demission von Minister Dr. Solowejtschik wurde vom Ministerium zur Kenntnis genommen und dem Staatspräsidenten übermittelt; bisher ist noch keine Antwort erfolgt. (JPZ.)

### Die jüdischen Minoritätsrechte in Litauen.

**Genua, 6. Mai.** (J. C. B.) Der Generalsekretär des Komitees der jüdischen Delegationen Leo Motzkin hatte hier mit dem Führer der litauischen Delegation, Ministerpräsidenten Galwanowski, eine eineinhalbstündige Konferenz über die jüdischen Minoritätsrechte in Litauen. Herr Motzkin wies auf die große Enttäuschung des Weltjudentums infolge der letzten Ereignisse im litauischen Sejm hin und setzte die große Bedeutung der Aufrechterhaltung der litauischen Verpflichtungen sowohl vom jüdischen als auch vom litauischen Standpunkt auseinander. Ministerpräsident Galwanowski bedauerte außerordentlich die Demission des jüdischen Ministers Dr. Solowejtschik und den Eindruck, den diese Demission in der jüdischen Welt hervorgerufen hat. Er versicherte, daß die nationale Autonomie in Litauen nicht im geringsten angetastet sei, indem die Ablehnung des Sprachenparagraphen im Sejm seiner Meinung nach auf einem Mißverständnis beruhte. Was die Frage der Minoritätenministerien betrifft, so ist er infolge seiner mehrwöchigen Abwesenheit vom Lande über die Einzelheiten nicht recht informiert, er machte jedoch kein Hehl daraus, daß die Verankerung des jüdischen Ministeriums in der Verfassung, sowohl im Sejm als auch unter der litauischen Bevölkerung unpopulär ist. Auch ihm persönlich scheine die Form nicht wesentlich zu sein und wenn die reale kulturelle Autonomie unangetastet bleibt, sehe er keinen Grund, sich auf das nationale Ministerium festzulegen. Jedenfalls wird die ganze Unterredung sofort dem Präsidenten des litauischen Sejm in Kowno zur Kenntnis gebracht werden.

### Der Kampf um die jüdischen Minderheitsrechte in Litauen.

**Kowno, 1. Mai.** (J. C. B.) Der litauische Sejm ist in die Frühlingssession eingetreten und hat seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Die jüdische Sejmfraktion ist zum Zeichen des Protestes gegen die Ablehnung der jüdischen Minderheitsrechte zu den Sitzungen nicht erschienen. Sie beauftragte das Präsidium des jüdischen Nationalrates, ehebaldigst eine Vollsitzung einzuberufen, um zur neugeschaffenen Lage Stellung zu nehmen und das weitere Verhalten der Juden zu präzisieren. Bis dahin werden die jüdischen Deputierten den Sejmsitzungen fernbleiben.

Im Anschlusse daran, finden im ganzen Lande große Protestversammlungen der gesamten jüdischen Bevölkerung gegen den Bruch der Pariser Deklaration seitens des litauischen Sejm statt.

### Kongreß der nat.-jüd. Mandatsinhaber in Lemberg.

(JPZ.) In Gegenwart von 53 national-jüd. Mandatsinhabern, eröffnete Dr. Leon Reich am 30. April in Lemberg die erste Sitzung des Kongresses jüd. Mandatsinhaber. Als Präsidenten wurden gewählt: Dr. K. Halpern, Präs. der jüd. Gemeinde in Stanislau und Dr. Leon Reich, als Vizepräs. Nussenblatt und Landau. Prof. Rottenstrich hielt ein Referat über den Stand der jüd. Gemeinden, worauf die Delegierten über die Verhältnisse ihrer Gemeinden Bericht erstatteten. Dr. Reich hielt ein Referat über die jüd.nat. Personal-Autonomie und die jüd. Gemeinden.

### Jüdisches Gymnasium mit Oeffentlichkeitsrecht in Ungarn.

**Budapest, 4. Mai.** (J. C. B.) Einer amtlichen Verlautbarung zufolge, hat der Unterrichtsminister dem jüdischen Gymnasium in Debreczyn das Öffentlichkeitsrecht verliehen. Dies ist die erste jüdische Mittelschule mit Öffentlichkeitsrecht in Ungarn, die wohl die ungarische Unterrichtssprache für alle Gegenstände beibehält, in der aber auch hebräischer Sprach- und jüdischer Geschichtsunterricht als obligate Lehrfächer erscheinen.

### Bildung einer Orientliga in Ägypten.

**Kairo, 4. Mai.** (J. C. B.) Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten gründete hier eine „Orientliga", die die Leitung der kulturellen Renaissance des Orients und die Wiederbelebung des alten Ruhmes der arabischen Nation zum Zwecke hat. Da Ägypten unter den jetzigen arabischen Staaten der am meisten fortgeschrittene ist, so hat dieser Staat eben die Initiative ergriffen. Die Liga steht auf dem Standpunkt, daß in der

allgemeinen Renaissance des Orients die jüdische Kultur einen wichtigen Faktor bildet, und da sie in der zionistischen Bewegung das Ideal der kulturellen Renaissance sieht, hat sie anläßlich der Osterfeiertage eine Abordnung zum Präsidenten der zionistischen Föderation Ägyptens, Mr. Joseph Cicurul, entsendet, um auf diese Weise freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Der Abordnung gehörten an: Der gewesene Großmufti Ägyptens, El Sayed Abdel Hamid El Bakry, Präsident der Liga, der gewesene Sekretär des Ministerrates, Ahmed Seki Pascha, der bekannte Dichter aus Mesopotamien, Scheik Abdel Mobson El Kazini u. a.

### Die Kampagne gegen den „Ku Klux Klan".

**New York**, 24. April. (J. C. B.) In einer in Dallas (Staat Texas) stattgefundenen Versammlung der lokalen Bnei Brith-Loge sprach der gewesene Gouverneur Colquith über die berüchtigte Geheimorganisation „Ku Klux Klan", die seinerzeit in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregte. Mr. Colquith wies darauf hin, daß die Grundsätze dieser Geheimorganisation im Widerspruch mit der Verfassung der Vereinigten Staaten und den Grundgesetzen des Staates Texas stehen. Diese Organisation, die bestrebt ist, die Öffentlichkeit gegen Juden und Katholiken aufzuhetzen, scheine es vor allem auf eine Kontrolle der Regierungsgeschäfte von Texas abzuzielen. Es sei bereits bekannt, daß viele Staatsbeamten und solche, die sich um eine öffentliche Stelle bewerben, dem „Ku Klux Klan" als Mitglieder angehören. Es müsse daher von jedem, der sich um ein öffentliches Mandat bewirbt, verlangt werden, daß er sich unwiderruflich verpflichtet, die Staatsverfassung zu respektieren.

**Die Talmud-Zitate des Antisemiten Fritsch.** Berlin, 8. Mai. (J. C. B.) Bekanntlich hat der antisemitische Schriftsteller Theodor Fritsch in Leipzig vor einiger Zeit den Betrag von M. 10.000.— für denjenigen ausgelost, der ihm nachweist, daß die von ihm zitierten, die jüdische Religion angeblich kompromittierenden Zeitungsstellen nicht sinngemäß übersetzt sind. Wie nun der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" mitteilt, werden in dieser Sache die eingehendsten Beweise beschafft. Der Nachweis wird in Leipzig und München zusammengestellt, die Unterlagen liefert der Zentralverein. Die Fertigstellung wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Angelegenheit steht dicht vor der Klageerhebung.

**Rabbinerkonferenz über die angeblichen jüd. Geheimvorschriften.** Berlin, 8. Mai. (J. C. B.) Der „Zentralverein deutscher Staatsbürger" jüd. Glaubens teilt mit: „Eine ständig wiederkehrende Behauptung der Antisemiten geht dahin, daß nicht zu kontrollierende jüdische Geheimvorschriften bestünden. Obgleich von jüdischer Seite schriftlich und mündlich, öffentlich und privat vielfach das Anerbieten gemacht wurde, alle unsere Schriften durch eine unparteiische, des Hebräischen kundige Kommission prüfen und übersetzen zu lassen, haben wir trotzdem dahin gewirkt, daß eine Rabbinerversammlung zunächst in Berlin, später vielleicht im größeren Kreise zusammentritt, um die vorerwähnten Aufgaben zu lösen. Ist die begonnene Arbeit vollendet, dann müssen alle Vorwürfe über jüdische Geheimlehre oder -gesetze verstummen.

**Palästina-Arbeit der zionistischen Opposition in Frankreich.** Paris, 8. Mai. (J. C. B.) Die Oppositionsgruppe der französischen Zionisten hat eine Gesellschaft für Bodenverkehr und Hypothekarkredit in Palästina begründet. Das Aktienkapital im Betrage von 200.000 Frs. ist in 800 Aktien à 250 Frs. zerlegt. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft wird nicht entlohnt. Die von der Gesellschaft erzielten Gewinne sollen nach Abzug von 5% für gesetzlich vorgesehene Reserven und 5% für Dividenden gemeinwirtschaftlichen Anstalten in Palästina zugewendet werden.

**Hugo Stinnes und die Berliner Antisemiten.** Berlin, 28. April. (J. C. B.) Das Berliner Tageblatt vom 26. April veröffentlicht eine aufsehenerregende Korrespondenz zwischen Hugo Stinnes und seinem Berliner Vertrauensmann Kapitänleutnant Humann seinerseits, und der Berliner antisemitischen Gruppe „Heilo" anderseits. Diese Gruppe hatte sich an Hugo Stinnes wegen Unterstützung des vom bekannten Antisemiten Richard Kunze, genannt „Knüppel-Kunze" herausgegebenen radauantisemitischen „Deutschen Wochenblattes" gewandt. Stinnes erwiderte, er habe das Schreiben mit Interesse gelesen und es seiner Berliner Abteilung geschickt. Der Berliner Vertrauensmann Stinnes' antwortete, er stimme mit dem Schreiben in vielen Punkten überein, die Kampfmittel der Gruppe aber seien den Gegner zu sehr bekannt und haben wirksame Gegenmittel hervorgerufen. Es gelte, neue erfolgreiche Kampfmittel zu erfinden und für deren weiteste Verbreitung zu sorgen, dann erst werde die Gruppe von Stinnes Unterstützung erwarten können. Das „Berliner Tageblatt" richtet die schärfsten Angriffe gegen Stinnes, der als ein führendes Mitglied der deutschen Volkspartei sich zur Unterstützung einer Bewegung hergeben will, die darauf abzielt, die deutsche Arbeiterschaft für den Antisemitismus zu gewinnen.

**Die Einberufung eines jüdischen Kulturkongresses?** Riga, 2. Mai. (J. C. B.) Die hiesige jüdische Tageszeitung „Das Volk" propagiert die Einberufung eines jüdischen Kulturkongresses, der die Methoden der Entwicklung der jüdischen Kultur vereinheitlichen und systemisieren und einen ständigen Kontakt zwischen den verschiedenen Kulturinstitutionen schaffen soll. Auch das Zentralkomitee der jüdischen Kulturorganisationen in Lettland wandte sich an sämtliche Kulturorganisationen mit dem Vorschlage, ein Organisationskomitee zum Zwecke der Vorbereitung eines solchen Kongresses einzusetzen, der noch in diesem Sommer stattfinden soll.

**Die Entwicklung des jüdischen Farmwesens in Amerika.** New York, 2. Mai. (J. C. B.) Die jüdische Ackerbau- und Gewerbeförderungsgesellschaft hat soeben ihren Tätigkeitsbericht veröffentlicht, der interessante Daten über die Entwicklung des jüdischen Farmwesens in der Union enthält. — Vor 22 Jahren, als die Gesellschaft begründet wurde, gab es in der Union 216 jüdische Farmerfamilien. Heute beträgt die jüdische landwirtschaftliche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten mehr als 60.000. Der Besitzstand der jüdischen Farmer stieg von 12.029 Acres im Jahre 1900 auf über eine Million Acres im Jahre 1922. Der Wert des den jüdischen Farmern gehörenden Vermögens übersteigt gegenwärtig 100 Millionen Dollar.

**Zusammenarbeit der jüd. Weltkonferenz mit der englischen Föderation ukrainischer Juden.** Berlin, 3. Mai. (J. C. B.) Im Zusammenhang mit der hier stattgefundenen Konferenz des vereinigten jüd. Emigrationskomitees, fanden zwischen Vertretern der jüdischen Welthilfskonferenz und der Föderation ukrainischer Juden in London Verhandlungen statt, als deren Ergebnis die Zusammenarbeit zwischen diesen zwei Organisationen gesichert erscheint.

**Pogromfilme in England.** London, 2. Mai. (J. C. B.) In kurzem soll hier ein viele Pogromszenen aus der Ukraine darstellender Film vorgeführt werden. Der Film wurde im Verlaufe der Pogrome aufgenommen und es dauerte eine beträchtliche Spanne Zeit, bis er aus der Ukraine nach England herübergeschafft werden konnte.

# Keren-Hajessod.

### Eine große Spende für den Keren-Hajessod.

Das Zentralkomitee des Keren-Hajessod für Großbritannien teilt mit: Ein Scheck über 1900 Pfund (über 2 Millionen Mark wurde von der Redaktion des „Jewish Chronicle" für den Keren-Hajessod überwiesen. Der Scheck wurde der Zeitung von einem ihrer Leser, der anonym zu bleiben wünscht, zugeschickt. Der Spender erklärt in seiner Zuschrift, daß er selbst in Palästina gewesen ist und die Arbeit der Chaluzim gesehen hat und das Bedürfnis fühlt, seiner Sympathie tätigen Ausdruck zu geben. Die Spende ist die größte Zuwendung, welche bisher in England seitens einer einzelnen Person gemacht worden ist.

### Die Keren Hajessod-Kampagne in New York.

**New York**, 1 Mai. (J. C. B.) Im Zusammenhang mit der von uns bereits gemeldeten Eröffnung der Keren-Hajessod-Kampagne und der Massenversammlung in der Carnegie-Hall wird ergänzend berichtet:

Auf Antrag Mr. Samuel Untermeiers, der den Versammlungsvorsitz führte, wurde eine Resolution gefaßt, in der der Senat um die Annahme der Lodge-Resolution ersucht wird. Im Hinweis auf die Bedeutung des Keren-Hajessod sagte Mr. Untermeier, der Keren-Hajessod sei eine Plattform, auf der das ganze jüdische Volk, Zionisten und Nichtzionisten, sich vereinigen könne. Die Aktion müsse gelingen, denn für den Erfolg dieser Bewegung sei die Ehre der Juden in der ganzen Welt verpfändet. Oberst Patterson sagte, der Keren-Hajessod müsse genau so gelingen, wie seinerzeit die jüdische Legion. Gelänge sie nicht, so sei alles Jüdische in Palästina verloren.

# Wirtschaftl. Ratgeber.

### Steuererleichterung anläßlich der Industrie- und Handelskrise.

Das Finanzministerium hat neuerlich auf den Erlaß vom 29. Mai 1921 verwiesen, nach welchem die Finanzlandesbehörden angewiesen wurden, Steuerträgern im Falle einer Überwertung der Betriebserträgnisse zur Einkommensteuer und allgemeinen Erwerbsteuer Erleichterungen zu gewähren.

Wenn ein Steuerträger gegen die allzuhohe Bemessung der Erwerbsteuer oder Einkommensteuer Berufung eingebracht hat, soll, wenn die Steuerbehörde anerkennt, daß es sich um eine offensichtige Überwertung handelt, mit der Eintreibung jenes Steuerbetrages zugewartet werden, mit dessen Abschreibung man rechnen kann.

Aber auch dort, wo keine Berufung eingelegt wurde, sollen den Steuerträgern nach ihren individuellen Verhältnissen über ihr Ansuchen angemessene Monatsraten, in Ausnahmsfällen auch längere Fristen, bewilligt werden.

Da nun sehr viele Steuerträger unter der Ungunst der Zeitverhältnisse leiden und ihnen bei der jetzt herrschenden schweren Industrie- und Handelskrise die Zahlung der vorgeschriebenen Steuern, besonders wenn diese für mehrere Jahre auf einmal vorgeschrieben wird, sehr schwer fällt, so ist dieser Erlaß sehr warm zu begrüßen und wir wollen hoffen, daß die Steuerbehörden ihn auch mit Wohlwollen auslegen und durchführen werden.

Wir empfehlen also jenen Steuerträgern, welche gegen die Einkommensteuer oder gegen die allgemeine Erwerbsteuer Berufung eingelegt haben, bei der zuständigen Steuerbehörde ein Zufristungsgesuch (2 K Stempel) einzubringen, in welchem sie einerseits darauf hinweisen, daß sie gegen die bezügliche Steuer Berufung eingelegt haben und von derselben eine weitgehende Herabsetzung der Steuer erwarten und in welchem sie andererseits auf die wirtschaftliche Lage, als schlechten Geschäftsgang, schleppende Kasseneingänge, Fallimente und dergl. hinweisen; als Schluß des Gesuches wäre die Bitte zu stellen, mit der Einbringung der rückständigen Steuern bis zur Erledigung der vorliegenden Berufung zu warten. Aber auch jene Steuerträger, welche keine Berufung anhängig haben, können unter Hinweis auf die schwere wirtschaftliche Lage, welche in jedem Fall näher zu präzisieren ist, um Zufristung der rückständigen Steuern, das ist um Gewährung von Monats- oder Vierteljahrsraten einschreiten.

# Aus der Bewegung.

### IV. Plenarsitzung der tschechoslowakischen Zentralkommission des Keren-Hajessod.

Am 30. April d. J. fand in Prag unter Vorsitz des Universitätsprofessor Dr. Egmont Münzer die IV. Plenarsitzung der Zentralkommission des Keren-Hajessod für die Tschechoslowakei statt, an welcher die Herren Gustav Finzi (Troppau), Dr. Rufeisen (Mähr.-Ostrau), Dr. Hilf (Mähr.-Ostrau), Doktor Sonnenschein (Troppau), Oberrabbiner Dr. Brody, Inspektor Slonitz, Finanzrat Dr. Pick, Ernst Freud und Rabbiner Dr. Goldschmidt (Proßnitz) teilnahmen. Die Herren Magistratsrat Dr. Feit (Brünn), Doktor Heim und Dr. Strauß (Budweis) hatten ihr Fernbleiben entschuldigt. Aus dem Rechenschaftsberichte der beiden Generalsekretäre Red. Emil Waldstein und Dr. Hugo Herrmann ging hervor, daß sich seit Dezember vorigen Jahres die Zeichnungen des Keren-Hajessod in der Tschechoslowakei um 4 Millionen Kč erhöht haben. Die beiden genannten Herren wurden durch Herrn Richard Steiner in Nordböhmen, Dr. Gustav Kohn in der Mittelslowakei und Doktor Felix Rezek in Prag, wirksam unterstützt.

Die Bareingänge für den Keren-Hajessod haben sich laut dem Berichte des Herrn Freud seit Oktober vorigen Jahres verdreifacht und betragen im Monat April 200.000 Kč. Insgesamt sind seit der Gründung des Keren-Hajessod in der Tschechoslowakei an das Direktorium des Keren-Hajessod 2¼ Millionen Kč abgeführt worden. Die Summe der Zeichnungen beträgt beinahe 13 Millionen Kč. Es wurde beschlossen, die Propaganda für die nächste Zeit womöglichst zu steigern und das Präsidium, bestehend aus den Herren Gustav Finzi, Prof. Dr. Münzer und Inspektor Slonitz ermächtigt, besonders in der Slowakei unter Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Es wurde ferner einstimmig beschlossen, den von Professor Münzer im jüdischen Rathaus gehaltenen Vortrag, der in breiten Schichten der Judenheit eine große Aufmerksamkeit erweckt hat, als Propaganda-Broschüre herauszugeben.

# Turnen und Sport.



Am Sonntag, den 14. d. findet am D. F. C.-Platze am Belvedere das für den Hagibor bedeutendste Spiel der Saison statt. Der Hagibor wird in derselben Aufstellung spielen, die sich in Reichenberg so glänzend bewährte. Die berühmte D. F. C.-Mannschaft wird ebenfalls komplett antreten. In derselben spielen nicht weniger als 8 für Deutschböhmen repräs. Spieler. — Wenn der Hagibor in Form ist, geht er nicht ohne Chancen in den Kampf, so daß unter allen Umständen ein äußerst spannender Kampf zu erwarten ist.

### Vom jüdischen Fußballverband.

**K. M. K. N. J. sel ČSAF.**

(Offiziell).

A. Präsidium. 1. Es wird erneut den Agudath zur Pflicht gemacht, Wettspiele mit ausländischen Vereinen der ČSAF. 14 Tage zuvor zu melden. Bei Nichtfolgeleistung müßte mit Strafen vorgegangen werden.

ČSAF. Amtlicher Bericht über die Zentralausschußsitzung vom 7. Mai. Vorsitz: Ing. J. Theimer. a) Der tschechische und ungarische Verband haben bis 15. Juni 1922 zu melden, wieviel Spieler bereits mit Assoziationsausweisen beteilt wurden. — b) Bis 15. Juni 1922 sind von sämtlichen Verbänden die Nationalausweise vorzulegen. — c) In die Amateurkommission entsendet die MSSz. den Abg. Mayer. — d) Die Einmietung im Café „Union", Prag I., Národní třída wird genehmigt. Die Assoziation wird nomin. 1500 Kč Investitionsanleihe für den vom Cafetier beigestellten Fernsprecher übernehmen. — e) Es wird eine Geschäftsstelle gebildet, bestehend aus den Herren Säckelwart Dr. Bondy, Geschäftsleiter für Äußeres Scheinost, Geschäftsleiter für Inneres Dr. Stern, Matrikar Beneš und Kanzleileiter JUC. Petrů, die folgende dringende Fragen erledigen wird: Aufnahme einer Manipulationskraft, Entwurf und Drucklegung von Vereinsmeldebogen, Spielermelde-, Übertritts- und Freigabescheinen, Ausweise für die Ausschußmitglieder, Herstellung von Abzeichen, Anlegung der Matrik und die Durchführung der einheitlichen Karenzfristbestimmungen, denen der Entwurf des Ass.-Kapt. Fanta zugrundegelegt wird, ebenso wie der Entwurf der Amateurbestimmungen übersetzt, vervielfältigt und den einzelnen Verbänden zwecks Rückäußerung binnen 14 Tagen zugesandt werden wird. — f) Die Assoziationskanzlei befindet sich in Prag I., Národní třída, Café Union. Die Anschrift wird dem Auslande mitgeteilt werden; für die Republik gilt: Briefe und Sendungen aller Art, die nach dem 1. Juni 1922 nicht wie oben adressiert sind, gelten als nicht eingelangt. Selbe werden nicht beantwortet und die säumigen Vereine wegen mutwilliger Verzögerung des klaglosen Kanzleibetriebes überdies einer empfindlichen Bestrafung zugeführt werden. — g) § 10, Absatz a), letzter Satz der Ass.-Statuten wird folgendermaßen interpretiert: Die Anmeldung eines neuen Vereines geschieht direkt an die Assoziation; dieselbe wird dem Vereine eine Bestätigung über deren Einreichung ausfolgen. Sollte der Verein innerhalb dreißig Tagen vom Tage der Einrechnung gerechnet, keinen abschlägigen Bescheid erhalten, gilt er als angenommen und ist spielberechtigt. Diese Zwischenzeit wird der Behandlung der Anmeldung durch den Gau, bezw. Verband, dessen Volkszugehörigkeit der neue Verein eindekannt hat, gewidmet. — h) Eine viergliederige Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Bondy, Fanta, Scheer und Dr. Weil wird mit den Schiedsrichtern über das künftige Verhältnis der ČSAF. zum Schiedsrichterbund verhandeln. — i) Eine viergliederige Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Bondy, Red. Sraka und Dr. Stern wird beim Gesundheitsministerium vorsprechen um ihm das Verhältnis der ČSAF. zu den nationalen Sportgemeinden klarlegen und für die ČSAF. die Stellung einer autonomen, mit den Behörden direkt verhandelnden Höchstinstanz in Anspruch nehmen. — k) Dem Vereine Hanácká Slavia in Kremsier wird hiemit für die mustergültige Vertretung des čsl. Fußballsportes anläßlich seiner Spiele in Spalato (SHS.) gedankt. (Relation des čsl. Konsuls daselbst an das Ministerium für Äußeres in Prag). — Das Länderwettspiel mit der Schweiz wird auf das nächste Jahr verlegt. — Wettspiele der Nationalverbände mit ausländischen Unterverbänden sind 30 Tage zuvor zu melden. — l) Die Polen in Ostschlesien (Těšínsko) melden sich als neuer Nationalverband an. — m) Aufgenommen: FK. Deutsche Sportbrüder Radonitz (DSB.), AS. Makkabi Iglau und AS. Makkabi Mißlitz (KMJ.). — n) In Ausübung des der ČSAF. gemäß § 10 der Normalverbandssatzungen zustehenden Aufsichtsrechtes wird Koll. Petrů zum Verbandstag der KMJ. delegiert.

B. Kapitanat. 1. Für das am 18. Juni in Brünn stattfindende Verbandsspiel kommen folgende Spieler in Betracht: Braiter, Platzer, Fischer-Lustig (Proßnitz), Weiß J., Weiß H., Mayer (Preßburg) Menczer, Hornung (Ostrau), Boroš, Nikolsburger, Künstler, Feldmann (Brünn), Fischer Ludwig, Fanta (Prag), Weigl (Göding), Rosner (Olmütz) in Betracht. Näheres später. 2. Einige erstklassige Agudath machen anscheinend den Versuch, durch Verschiebungen ins Unendliche den Meisterschaftskämpfen auszuweichen. Dieses Vorgehen ist erfolglos: Agudoth, die ihre sechs Spiele bis 1. August nicht abgespielt haben, werden für die ganze Herbstsaison gesperrt.

C. Strafreferat. Makkabi Mähr.-Ostrau wegen Aufstellung des wegen Vergehens gegen die Amateurbestimmungen und gegen die Nationalehre lebenslänglich gesperrten Adolf Maurer Kč 1000.— (eintausend) sofort bei sonstiger Sperre zahlbar.

D. Kassier. Es werden nach Mißlitz, Munkacs und Bartfeld Fußbälle gesendet.

E. Pressereferat. Über Antrag des Pressereferenten wird der „Selbstwehr" eine monatliche Gratifikation von Kč 60.— für die Veröffentlichung der Amtsberichte votiert.

F. Der Schriftführer in seiner Eigenschaft als Archivar urgiert die Einsendung der Vereinsabzeichen (Publ. 24. März 1922, Pkt. E). Trotzdem mit Publ. 28. April 1922, Pkt. C5 sämtliche säumige Agudath mit je K 5.— belegt wurden, wird auf das milde Vorgehen der Kewuzoth weiter gesündigt. Agudath, die bis 31. d. M. ihrer Pflicht nicht nachkommen, werden nochmals, diesmal sehr empfindlich bestraft werden.

G. Dem Vertreter der Agudah Schoteh wurde mitgeteilt, daß noch kein Spielbericht aus dem Felech Mor. Hacoe Silesia eingelangt ist, trotzdem dort mehrere jüdische Spielplätze existieren und allwöchentlich eine Reihe von Wettspielen stattfinden.

H. Matrikar. Es wurde folgendes Stimmverhältnis zum Verbandstag am 14. Mai festgestellt: Felech Bohemia 264 gemeldete Spieler, 5 Stimmen; Felech Mor. Hanegbi 328 gemeldete Spieler, 7 Stimmen; Felech M. Hf. ve Silesia 452 gemeldete Spieler, 9 Stimmen; Felech Slovakia 64 gemeldete Spieler, 1 Stimme; Felech Hakarpatij 117 gemeldete Spieler, 2 Stimmen. 2. Die Agudath, die die Konsignationen noch nicht eingesandt haben (Freistadt Boskowitz, Tyrnau etc.) oder die nur ganz wenige Spieler gemeldet haben (insbesondere im Felech Hakarpatij) begehen sozusagen Nationalverrat, denn die zweite jüdische Ausschußstelle in der ČSAF. hängt infolge eines Mankos von 280 Spielern in der Luft. Es ist noch Zeit zum Nachholen. Diese Zahl müssen wir noch aufbringen.

Arch. Kohut, Schriftf. Dr. Stern, Obmann.

### Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der ČSR.

**Auszug aus dem Protokoll der 28. H. A. Sitzung vom 4. Mai 1922.**

Anwesend: 8 Herren. Koll. Paul Block hat in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten, ob die H. A. Kassa anläßlich der vorgenommenen Revision in Ordnung befunden wurde. Dem Koll. R. Laupig wird von der nächsten Sitzung an ein 4wöchentlicher Urlaub gewährt.

Die Gauleitung Bratislava hat umgehend über den Stand der Verhandlungen mit der Schiedsrichtervereinigung des MLSz. zu berichten.

Der Sekretär hat sich gleichzeitig mit dem Bevollmächtigten dieser Gruppe schriftlich betreffs Delegierung der Preßburger Mitglieder ins Einvernehmen zu setzen.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen und dem Gau Böhmen zugeteilt: Bergmann Heinrich, Fanta Oskar, Fischer Ludwig, Fischer Rudolf, Arch. Kohut, Steiner R.

Koll. Arch. Kohut wird für die Zeit seiner Anwesenheit in Göding der Brünner Gauleitung zugeteilt, wovon diese u. E. Kenntnis zu nehmen hat. Arch. Kohut hat seinen jeweiligen Aufenthalt in Göding zwecks Delegierung dem Gau Brünn rechtzeitig bekannt zu geben.

Die Gaue haben unbedingt ihre Mitglieder dahin aufzuklären, daß sich sämtliche Spieler mit der ČSAF.-Legitimation ausweisen müssen. Sollte ein Spieler keine Legitimation haben, darf er an dem Wettspiel nicht teilnehmen. Die in Verlust geratene Legitimation des Koll. Moses Löwinger (Gau Bratislava) wird für ungültig erklärt, wovon gleichzeitig die ČSAF verständigt wird.

Nächste Sitzungen: 11. und 18. Mai 1922, Café Starý.

### Hagibor in Gablonz und Reichenberg.

**Hagibor-Prag geg. D. S. K.-Gablonz 3 : 2.**
**Hagibor geg. Reichenberger D. F. C. 4 : 1.**

Der Erfolg, den der Hagibor-Prag durch diese 2 Spiele sportlich und moralisch errungen hat, können wir am besten dadurch veranschaulichen, daß wir die Spielkritiken der dortigen Lokalpresse zitieren:

Allgem. Sportblatt, Reichenberg (über Gablonz): „Den Gästen gebührt der Dank für ihre sehr gute, sportliche Leistung. Es war dies das schönste Spiel der heurigen Saison, ein Kampf im wahrsten Sinne des Wortes. Die Halfreihe forcierte ein rasendes Tempo bis zum Schlußpfiff" usw.; (über Reichenberg): „Als erste jüdische Mannschaft debütierte als Gast des D. F. C. der Hagibor-Prag in Reichenberg, nachdem er bereits am Vortage gegen den künftigen Nordgaumeister Gablonz Sieger geblieben war. Den guten Ruf in bezug auf Können und Auftreten bestätigten die Gäste restlos und ließen ein Spiel vom Stapel, wie es Reichenberg nur selten zu sehen bekam. In der Prager Mannschaft konnte man keinen schwachen Punkt entdecken, vorzüglich der Mittelläufer und Mittelstürmer, eine Klage für sich der linke Läufer und der Torhüter. Der Angriff kombiniert und schießt gleich gut, alles in Allem eine Mannschaft, die unserer Ligaklasse Ehre machen würde. Der Wettkampf zählte zu den schönsten auf Reichenberger Boden".

„Reichenberger Zeitung": „Hagibor hinterließ den besten Eindruck und erfüllte vollauf die Erwartungen. Diese Elf gehört ihrer Spielstärke nach unter

die allerbesten Mannschaften, die bisher in Reichenberg angetreten sind." „Das gegnerische Tor war öfter bedroht, hatte aber in dem hochklassigen Goalmann einen fast unüberwindlichen Hüter." Ähnlich äußert sich auch die „Gablonzer Zeitung".

Diese Kritiken sind zwar nur vom Standpunkte des Provinzfußballes, der mit dem Prager Sport nicht zu vergleichen ist, geschrieben, immerhin steht fest, daß die Hagibor-Mannschaft wieder in ihre alte, gute Form hereinkommt. Besonders wäre hervorzuheben, daß die Spieler eine sonst seltene Spielfreudigkeit an den Tag legten und jeder einzelne in beiden Spielen sein Bestes hergab. Die Umstellung Wohryzek-Hecht bewährte sich sehr gut, da ersterer im Half vorzügliche, dagegen im Sturm nur Halfarbeit leistet. Hecht mußte erst mit seinen Nebenspielern Fühlung nehmen, wodurch das Spiel der Stürmerreihe in Gablonz etwas beeinträchtigt war. In Reichenberg hatte er sich bereits eingewöhnt, so daß die Angriffsreihe nichts mehr zu wünschen übrig ließ. — Die Aufnahme bei beiden Vereinen war eine sehr gute, in Reichenberg wurde dem Hagibor ein Blumenstrauß mit blau-weißer Schleife überreicht.

---

**Gau Nordmähren-Schlesien des J. F. B.** Die Vereine werden nochmals aufgefordert sämtliche Spiele ihrer Mannschaften auf eigenem Sportplatz an den Gau zu melden, ansonsten Strafe.

**Teschen.** Sonntag, den 1. Mai S. V. Makkabi Teschen — Slovan M.-Ostrau 3:5 (3:3). Das Spiel wurde von Slovan äußerst roh geführt und infolge schlechter Leitung des Schiedsrichters artete dasselbe aus und wurden drei Leute vom Slovan und zwei Mann vom Makkabi ausgeschlossen.

**Marienberg.** Sonntag, den 7. Mai: S. V. Makkabi Teschen — Ostravska Slavia 1:2 (1:1). Teschen ohne Borger, Urbach, Barber II und Pilzer spielte mit zwei Mann der Reserve und zwei Mann der Jungmannschaft. Das Spiel war offen, und von beiden Seiten sehr fair gespielt. Während der ersten Halbzeit war ein starker Wind und nachdem Ostravska Slavia mit dem Wind spielte, ist es nur der braven Arbeit der Hintermannschaft Makkabis zuzuschreiben daß eine größere Niederlage verhütet wurde. Barber Fritz erzielte durch einen prachtvollen Schuß das Tor für Makkabi. Bei Ostravska Slavia Hintermannschaft sehr gut. Schiedsrichter einwandfrei.

**Hazena.** Einer Einladung des Sportklubs Hakoah Bielitz folgend, absolvierte die Damenwurfballriege des S. V. Makkabi Teschen ein Propagandawettspiel mit zwei Mannschaften in Bielitz. Es siegte die Ia gegen Reserve 5:0 (1:0). Bei der Reserve spielte die Torhüterin der Ia Lotte, während im Tore der Ia die Torhüterin Erna von der Reservemannschaft spielte. Trotzdem mußte die Reservemannschaft diese Niederlage auf sich nehmen. Die Tore erzielten Fanka 2, Berta 3. Das Spiel war sehr schön und dürfte seinen Zweck voll und ganz erreicht haben. Schiedsrichter Goldfinger, Teschen.

**S.K. Hakoah Witkowitz** sucht Gegner für den 5. und 6. Juni auf fremden Plätzen, ev. auch Slowakei. Anbote sind an das Sekretariat des S. K. Hakoah Witkowitz, Nerudova tř. 27, zu richten.

**Damenwurfball. Makkabi Gaya—S. K. Strážnice** 14:6 (7:3) gespielt am Sonntag in Gaya als Meisterschaftsspiel. M. Gaya tritt mit 3 Ersatzleuten an, war während des ganzen Spieles seinem Gegner überlegen und zeigte die Stürmerreihe, besonders der linke Flügel gutes Können. Gut war auch die Verteidigung, nur fehlte ihr noch etwas Übung. Es ist bereits das dritte Meisterspiel welches M. Gaya absolvierte, und zwar gegen S. K. Breclava 2:2, M. Pohrlitz 10:7 und hat berechtigte Hoffnung auf den Meistertitel im 5. Bezirke des Südmährischen Gaues.

**Mähr.-Ostrau. Wurfball Makkabi Mähr.-Ostrau gegen Makkabi Oderberg 11:4 (6:4).** Ostrau mit Ersatz für Anny und Liesl sind den zerfahren spielenden Oderbergerinnen stark überlegen. Bei den Oderbergern macht sich Trainingsmangel bemerkbar (besitzen derzeit keinen Platz) für Ostrau skorte Emma 5, Olly 5, Erna 1, für Oderberg Levkowitz.

**Fußball Makkabi Ostrau gegen Beskyd Orlau 2:0.** Überlegenheit Makkabis der vor dem Beskyd-Tor Schanze auf Schanze vergibt.

**Reserve Makkabi gegen Olympie Marienberg 1:0.** Jungmannschaft Makkabi geg. Ostravska Slavia 3:0. Benjamin II geg. Ostravska Slavia 2:1.

**Botenwald.** Makkabi Ostrau Benjamin I gegen Ia Eintracht 5:2, die Benjamins schlagen die körperlich überlegenen Botenwalder durch ihr technisch gutes Spiel zum zweiten Male.

**Troppau Makkabi Brünn gegen D. S. V. Liga 0:7.** Dieses von den jüdischen Sportinteressenten mit Spannung erwartete Zusammentreffen endete mit einer nicht zu entschuldigenden Niederlage Makkabis. Eine solche Niederlage würde kaum ein guter zweitklassiger jüdischer Verein in Kauf nehmen, er würde gewiß mit mehr Ambition spielen und vor allem ein Zusammenspiel liefern. Denn mit technischen Einzelleistungen kann eine Troppauer Liga Mannschaft nicht geschlagen werden.

**Troppauer Hakoah gegen D. S. V. Liga Reserve komb. 2:1.** Die junge Hakoah-Mannschaft konnte gegen die bekannt gute Reserve-Mannschaft einen Sieg erringen, was sehr anerkennenswert ist.

**Jüd. Arbeiter Sport-Klub Ostrau gegen Slovan Ostrau 1:9.**

**Hakoah Witkowitz gegen Mor.-Ostrava 0:2 (0:0).** Hakoah und Ostrava mit Ersatz. Hakoah gibt den guten Ostrava-Leuten einen zähen und aufopfernd spielenden Gegner ab.

**Makkabi Teschen gegen Ostravska Slavia Ia 1:2.** Gleichwertiges Spiel.

**Nordböhmischer Makkabi-Gau.** Sonntag, den 7. Mai fand in Aussig die alle Monate stattfindende Vorturnstunde unter Leitung Tb. Heller, Aussig, statt. Alle Vereine des Gaues entsandten Vorturner. Gleichzeitig tagte die Gauleitung und wurde besprochen die Reorganisation des Gaues vorzunehmen. Die Stellungnahme zur Kreisleitung und zur Turn- und Sportgemeinde wurde ausführlich besprochen. Der Bericht des Gaudelegierten Tb. Alter über die Brünner Tagung wurde nach reger Aussprache zur Kenntnis genommen. Die Delegierten für die Prager Landessitzung wurden bestimmt, desgleichen ein gemeinsames Vorgehen vereinbart.

**Makkabi Aussig.** Die Turnsektion veranstaltete Sonntag im hiesigen Kino einen Propagandavortrag und Vorführung des Brünner Films, der allgemein mit Beifall aufgenommen wurde. Einleitende Worte über die Entwicklung der jüd. Turn- und Sportbewegung sprach Tb. Richard Bäuml.

**Rudersektion.** Das mit großem Kostenaufwand im Bau befindliche Boothaus wird Ende dieser Woche fertiggestellt und nach Erteilung der Bewilligung seitens der Baubehörde bezogen. Diese Halle wird bis 10 Boote fassen können und ist 12 Meter lang. Ankleidekabine, Waschvorrichtung wird eingebaut. Anläßlich der Bootshausweihe sind große Veranstaltungen geplant. Das neue Boot des Makkabi wird derzeit bei Krebs in Dresden hergestellt und trifft Mitte Juni in Aussig ein.

**Leichtathletische Sektion.** Die regelmäßigen Übungen beginnen ab 15. Mai auf der städt. Spielwiese und wurde dem Makkabi die Zeit am Dienstag und Donnerstag von 7—10 Uhr abends zugewiesen. Außerdem stehen einige Sonntage dem Vereine zur Verfügung.

---

## Mitteilungen aus dem Publikum.



# Gemeinden.

## Prag.

### Palästinahochschulkurse.

Am 6. d. M. begannen die vom böhm. DK. veranstalteten Palästina-Hochschulkurse. Wir haben in diesen Blättern die Bedeutung dieses Unternehmens bereits gewürdigt, das durch die Wahl der Vortragenden, der Themen und durch die Geschlossenheit und Qualität der Vorträge weit über das hinausgeht, was in der letzten Zeit an zionistischen Veranstaltungen geboten worden ist. Man kann dem zielbewußten DK. und seinem Obmann nur Dank wissen, daß es die Umsicht und den Mut gehabt hat, diesen Kurs zu arrangieren und so viel Mühe und Arbeit an dieses Unternehmen gewendet hat. Wer sich bei dieser Gelegenheit nicht ausgezeichnet hat, sind die Prager Zionisten. Wiewohl die Kurse ganz gut besucht sind, und sich auch manche Nichtzionisten eingefunden haben, hätte die Güte und Bedeutung dieses Kurses eine ganz andere Aufmerksamkeit seitens der Prager Zionisten verdient.

Wir können über die einzelnen Vorlesungen nur ganz kurze Referate bringen:

**Dr. Hugo Herrmann** sprach über die politischen Voraussetzungen der Kolonisation. Die Forderung nach politischen Garantien erfolgte in dem Augenblicke, als die ständige, nur dem freien Herzenstrieb folgende Auswanderung so mächtig geworden war, daß die Türkei Einwanderungserschwerungen und -Verbote anordnete. Da aber die vollständige Sicherung, die Erlangung des „Charters" selbst dem politischen Genie eines Herzl unmöglich war, begnügte man sich in Palästina günstige Positionen zu schaffen, bis der Ausgang des Weltkrieges eine Revision der Orientpolitik erzwang. Allen politischen Quertreibereien zum Trotz gelang es, das in der Balfourdeklaration gegebene Versprechen — die Schaffung eines völkerrechtlich gesicherten Heims der Juden in Palästina unter Großbritannischem Schutze — als feste Bürgschaft zu sichern. Nach Besprechung der Beweggründe für die Haltung Englands, die teils in egoistischen (Schutz des Suezkanals) teils sentimentalen Motiven (Bibelfestigkeit und Vertragstreue) zu suchen sind, beleuchtete der Redner in überaus fesselnder Weise die diesem Werke feindlichen Strömungen, als deren wesentlichste er die von englisch-liberalen Juden gern vergewissert dargestellte religiös-islamitische Bewegung, ferner die Expansionsgelüste Frankreichs und den Katholozismus bezeichnete. Die Besprechung der wesentlichsten Komponente, der Araberfrage blieb dem 2. Abend vorbehalten.

•

**Dr. Fritz Sternberg** legte in seiner Vorlesung über die Araberfrage zunächst an der Hand zahlenmäßiger Belege die entscheidende Bedeutung dieser Frage für unsere Kolonisation dar. Entgegen vielfach unglücklichen Experimenten der Vorkriegszeit müssen wir großzügige Gesichtspunkte bei dieser unser Land und unsere Zukunft mehr als gewöhnlich angenommen wird bestimmenden Frage gewinnen. Denn es wird nur unser Land sein, wenn die Juden es selbst bebauen und durch grundlegende Änderung des Wirtschaftssystems sein Aufblühen mit dem Fortschritt des arabischen Volkes verknüpfen. Das bedeutet, daß wir uns nicht mit der Juristengerechtigkeit, Boden von den Großgrundbesitzern zu erwerben, begnügen dürfen, sondern den Fellachen die Möglichkeit geben müssen, durch rationellere Bewirtschaftung bessere Existenzbedingung zu finden. In demselben Maße gilt dieses Prinzip für die städtischen Siedlungen, wo alle zu schaffenden Institutionen als Selbstverständlichkeit der Gesamtbevölkerung zur Verfügung stehen müßten. In dem darauffolgenden Seminar wurden die Zweifel, ob eine derartige pazifistische Politik bei der realen Beschränktheit der Mittel wünschenswert sei, die politische Seite der Araberfrage, Einzelheiten über das in Palästina besonders eigenartige Nationalitätenproblem u. v. a. besprochen.

•

**Dr. Fritz Sternberg.** Probleme des sozialen Aufbaus: Das Ziel des einheitlichen nationalen Wirtschaftskörpers erfordert ebenso gebieterisch wie der Wunsch nach Volksgesundheit, daß in erster Linie landwirtschaftlich Arbeitende nach Palästina auswandern; auch die in Palästina zu erwartende Großverarbeitung der Naturprodukte, neigt eher zur dezentralistischen Heimarbeit, als die städtische Massenfabrikation der Endprodukte, in denen die Juden sich hier zumeist betätigen. Sind diese Fragen vom Standpunkte der Normalisierung zu betrachten, so stellt es das eigentliche Problem des Aufbaus vor eine so schwere Aufgabe, über deren Anfangsexperimente noch kein Volk hinweggekommen ist, daß dieser mutige Lösungsversuch allein der jüdischen Bewegung hinreichend Existenzberechtigung gäbe. Die Wirkungsweise des jüdischen Nationalfonds, dessen Befugnisse noch nach mehreren Richtungen ergänzungsbedürftig erscheinen, reiche theoretische Fundierung (Öttinger, Rubaschoff u. a.), vor allem aber der lebendige Gemeinschaftswille des Kwuzoth haben neuartige genossenschaftliche Wirtschaftsformen geschaffen, die zu besten Hoffnungen berechtigen. Anschließend Seminar.

•

Über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Palästina sprach am 9. d. M. der bekannte Agronom S. Dyk. Er gab eine scharf umrissene Übersicht über die landwirtschaftlichen Produktionsfaktoren in Palästina: Grund und Boden — Arbeit — Kapital. Der palästinensische Boden, der, äußerlich betrachtet, infolge der türkischen Mißwirtschaft, der Faulheit des Fellachen, insbesondere aber infolge der Agrarverfassung, welche den Einzelnen ein mit seinem Boden intimes Verhältnis gewinnen ließ, äußerst heruntergekommen ist, ist an sich ausgezeichnet und kann durch richtige Behandlung auf die Höhe unserer böhmischen Ackerböden gebracht werden. Ganz besonders günstig für die Landwirtschaft, ist die Sonne Palästinas und das Klima, das den Landwirt vor Zufällen und Überraschungen schützt. Was die Menschen betrifft, so ist der Fellache, wie schon erwähnt, ein schlechter Bauer — die Juden, trotz aller Eignung keine guten, solange ihnen die gediegene fachliche Ausbildung fehlt. Eine geeignete Vorbildung des Landwirts, ist für Dyk das Um und Auf der Kolonisation und weil ihm in dieser Beziehung große Fehler gemacht worden zu sein scheinen, ist er in kritischer Stellung der Leitung gegenübergetreten. — Das Referat war äußerst instruktiv und sehr lehrreich. Man lernte einen Vortragenden kennen, der in seinen Ausführungen nie den sicheren Fachmann verleugnet, und der mit einer gewissen Absichtlichkeit darauf bedacht ist, jenseits aller Romantik, für die rein fachlichen Erfordernisse mit aller Strenge und Kraft seiner Persönlichkeit einzutreten. Nach dem Vortrage fand eine Diskussion statt, die Dr. Sternberg leitete.

---

### Von der Prager Kultusgemeinde.

In der Sitzung der Repräsentanz vom 30. April referierte Präsident Glaser über die Verhandlungen der Prager Kultusgemeinde mit den Vorortsgemeinden wegen Vereinigung aller Gemeinden von Groß-Prag. Die Vertreter der Vorortsgemeinden sprachen sich vornehmlich aus materiellen Gründen gegen eine Verschmelzung aus. Dagegen erkannten sie die Notwendigkeiten an, der Prager Gemeinde die Lasten abzunehmen, die sie für die Vorortsgemeinden trägt. Auch die Rekonstruktion der Altneusynagoge, wurde für eine gemeinsame Angelegenheit erklärt. Es wurde beschlossen eine ständige gemeinsame Delegation zur Wahrung gemeinsamer Interessen zu schaffen.

Ing. Sionitz berichtete über den Fortgang der Rekonstruktionsarbeiten an der Altneusynagoge; die oberen Teile im Inneren sind bereits fertig, man beginnt nun mit dem unteren und der Fassade der Synagoge. Es werden gothische Fenster nach dem Muster eines gefundenen Restes der ursprünglichen Fenster eingesetzt werden.

Die Beerdigungsbrüderschaft hat beschlossen, der Kultusgemeinde kostenlos ein Grundstück zum Bau des Krematoriums zu leihen und zum Teile die Kosten zu tragen.

Es wurden acht Stiftungen im Gesamtbetrag von 10.814 Kč vergeben. Weiters wurde beschlossen der Wiener Kultusgemeinde mit Rücksicht auf deren bedrängte Situation zur Stärkung ihrer humanitären Anstalten einen Betrag von 2000 Kč zu bewilligen.

*

Amselben Tage fand eine Sitzung der Kultusgemeinden Böhmens und des mährischen und schlesischen Verbandes unter dem Vorsitze Dr. Hilfs aus Mähr.-Ostrau statt; den Gegenstand der Verhandlungen bildete die Schaffung einer gemeinsamen Zentrale. B. K.

---

**Jiddische Presse.** „Volk und Land", Heft 10, mit einem großen Bilde A. D. Gordons und Heft 11 gegen Einsendung von 1 Kč pro Heft zu beziehen durch Dr. Oskar Epstein, Smichov, Vlesizku 2.

**Hithachduthschekel.** Der Waad hat beschlossen, gegen die früheren Instruktionen von jedem Schekelzahler in Prag 5 Kč Organisationsbeitrag, von den übrigen überhaupt keinen Organisationsbeitrag, also im ganzen bloß 10 Kč einzuheben.

**Chawerimabende des Prager Hapoël Hazaïr.** Der Chawerimabend am 9. Mai ist wegen der Palästinakurse ausgefallen. Am 16. Mai Bericht des Chawer Epstein über die palästinensische Presse. — Treffpunkt zum Ausflug: Station der Elektrischen Nr. 10, oder 11 beim Bruskabahnhof, 14. Mai, 2 Uhr nachmittags.

---

## Brünn.

### 40-Semester-Stiftungsfeier der Jüd. akademischen Lese- und Redehalle.

Am 29. April veranstaltete die Jüd. akademische Lese- und Redehalle anläßlich ihres 40 semestrigen Bestandes in der Großen Schwechater Bierhalle eine Stiftungsfeier. Der Obmann, stud.-med. Erwin Elbert, eröffnet die Stiftungsfeier und begrüßt die erschienenen A. H. A. H., die Ehrenmitglieder, die Vertreter des Jüd. Volksrates, der Zion. Ortsgruppe Brünn, des Turn- und Sportvereines Makkabi, Brünn, Vertreter des Verbandes zionistischer Akademiker, die Jüd. akad. Verbindung „Veritas", die Jüd. akad. Vereinigung „Jvrija", Židovský akademický spolek, die Jüd. akad. Ferialvereinigungen: „Achwah", Ung.-Hradisch, „Gamalah", Göding, „Geulah", Olmütz, „Barzionia", Teschen, „Hatikwah", Lundenburg, „Massadah", Leipnik, „Ossid", Kremsier, „Zephira", Holleschau, die J. G. V. „Hasmonäa", Brünn. Weiters bringt er zur Kenntnis, daß sich Seine Magnifizenz der Rektor der Deutschen Technischen Hochschule entschuldigen ließ, der Feier nicht beiwohnen zu können, da er dringend verreisen mußte.

Begrüßungstelegramme wurden verlesen von mehreren A. H. A. H., vom Z. K., mähr., schles., und böhm. D. K., von der Turnsektion des „Makkabi", Brünn.

Nach Verlesung der Begrüßungstelegramme und Absingung der Hatikwah danken für die A. H. Ing. Edwin Schwarzbart, cand. ing. Frischer für den Verband zion. Akademiker, Prof. Dr. Drachmann für den Jüdischen Volksrat resp. die Zion. Ortsgruppe, JUC. Fritz Braun für die Brünner Korporationen, cand. ing. Erwin Huller für die Ferialvereinigungen. A. H. JUC. Arthur Jellinek hält die Festrede, den Rückblick und Ausblick der „Halle". Er schildert die Zeit der Gründung, die Schwierigkeiten der Arbeit, die Arbeit selbst. Er berührt die Krisen, hervorgerufen durch den Weltkrieg und schildert die langsame Konsolidierung nach dem Umsturze, skizziert die zukünftig zu leistende Arbeit und fordert die Mitglieder zur Arbeit an sich auf. Frl. Iren Rosen, Mitglied der Vereinigten Deutschen Theater, erfreute das Publikum, meistens Studenten, durch Lieder von Rubinstein, Grieg und Strauß, vorzüglich begleitet durch Prof. Camillo Hampel. Prof. Dr. Karl Teller hielt die Tendenzrede: Ziele und Aufgaben der heutigen jüdischen Studentenvereinigung. Er wendet sich an die anwesende Jugend, wirft ihr ihre Apathie vor. Die ganze Jugend ist vom Materialismus erfaßt. Prof. Teller bespricht weiter die Wirkung des Kommunismus an der jüdischen Jugend und fordert zum Schlusse seiner Rede, die einen tiefen und dauernden Eindruck bei den Anwesenden hervorgerufen hat, die Jugend auf, ihr Herz an das jüd. Volk, an den Zionismus zu verschwenden. Herr Albert Peters, Opernsänger an dem Vereinigten Deutschen Theater sang Lieder von Schubert und Weingartner und fand aufrichtigen Beifall. Bb. MUC. Alfred Löff rezitierte „Zwei Tänze" von Martin Buber. Als nächsten Programmpunkt spielte Bb. cand. ing. N. Presser das Violinkonzert E-moll von Mendelsohn, begleitet durch cand. ing. M. Rassern. Damit war das offizielle Programm, der als gelungen zu bezeichnenden Feier beendigt und der gesellige Teil hielt die „Hallenser" und viele Gäste bis in die späte Mitternachtsstunde zusammen.

---

## Aussig.

**Bericht über die XI. Generalversammlung des Jüd. Volksvereins „Theodor Herzl", Aussig.** Am 6. d. M. fand in unserem Vereinslokale die diesjährige Generalversammlung statt. Aus dem vom Obmann Dr. Hugo Pick vorgetragenen Tätigkeitsbericht ging hervor, daß die allgemeine Krise im Zionismus auch an unserem Vereine nicht spurlos vorübergegangen ist. Erst vor einigen Monaten erhielt unser Vereinsleben durch die Einführung regelmäßiger Vereinsabende einen neuen Impuls. Diese Abende, an welchen alle aktuellen Fragen in unserer Bewegung erörtert wurden und sehr interessante und lehrreiche Vorträge stattfanden, waren anfangs schwach besucht, bürgerten sich aber nach und nach ein und wir können heute schon mit einem ansehnlichen Besucherstamm rechnen. Unser neuer Rabbiner, Herr Dr. J. Stößler hat uns seine wertvolle Mitarbeit für diese Abende zur Verfügung gestellt und bereits mehrere mit größtem Beifall aufgenommene Vorträge gehalten. Zum Danke wurde seine Eintragung ins Goldene Buch einhellig beschlossen. Die Arbeit für den Keren-Hajessod ist noch nicht in geeigneter Weise organisiert, immerhin sind bisher schon ansehnliche Beträge gezeichnet und teilweise eingezahlt worden. Für die Chaluzim, den jüdischen Frauenverein für Palästina und die palästinensischen Küchen sind ganz erhebliche Beiträge in Geld und Gebrauchsgegenständen gesammelt und abgeführt worden. Auch die Zionistensteuer hat vier verhältnismäßig günstige Resultate ergeben. Die Schekelpropaganda ist im besten Zuge und verspricht einen günstigen Erfolg. Aus dem ausführlichen Bericht des N.-F.-Kommissärs Dr. Moriz Singer war zu ersehen, daß auch für den N. F. Ersprießliches geleistet wurde und das wir voraussichtlich unser Kontingent mindestens erreichen werden. Verschiedene Anregungen zur Erhöhung der Eingänge werden Berücksichtigung finden. — Nach Erstattung des Kassaberichts durch den Kassier Louis Schiff wird dem Gesamtvorstande das Absolutorium erteilt und als Revisoren die Herren Em. Guttmann und Rud. Schneider wiedergewählt. Aus den Neuwahlen und der sofort nachher vorgenommenen Konstituierung gingen hervor: Dr Hugo Pick als Obmann, Dr. Max Kovetzky als Obmannstellvertreter, Dr. Kamil Kohn als Schriftführer, Louis Schiff als Kassier, Dr Moriz Singer als N.-F.-Kommissär, als Beiräte die Herren: Arthur Tauber, Semin Katz, Josef Laufer, Frl. Trude Kohn und Anny Pick.

**Todesfall.** Samstag, den 6. d. M. verschied hier unerwartet das älteste Mitglied unserer Kultusgemeinde, Herr Moritz Popper, Schuhwarenhändler, im 82. Lebensjahre. Bis zum letzten Tage mit seltener körperlicher Frische und geistiger Regsamkeit begnadet, war ihm auch ein selten schönes Sterben beschieden: ohne Siechtum und langes Leiden, bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein, hat er sein Auge für immer geschlossen. Wenn wir einen Rückblick auf sein langes Leben werfen, von welchem er nahezu 50 Jahre in unserer Mitte verbrachte, müssen wir ihn als eine zähe Kämpfernatur werten, welche, mit reichem jüdischem Wissen begabt, ihre ganze Energie darauf konzentrierte, unserer seit jeher nach fortschrittlichen Grundsätzen geleiteten Gemeinde eine orthodoxe Richtung zu geben. Als er an der Wiege unserer Kultusgemeinde stand, arbeitete er in diesem Sinne in den vordersten Reihen, später jedoch, als die moderne Richtung die Oberhand gewann, ergaben sich namentlich in der Tempel- und Friedhoffrage derart schwere grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, daß sich der von der Richtigkeit seines jüdischen Standpunktes tief Durchdrungene zur Gemeinde in den schroffsten Gegensatz stellte und jahrzehntelang einen erbitterten Kampf für seine Überzeugung führte, unseren Tempel nicht mehr betrat und auch noch im Tode nicht unter seinen hiesigen Glaubensgenossen verbleiben wollte, sondern verfügte, daß sein Leichnam in Teplitz zur letzten Ruhe bestattet werde. — Uns Zionisten stand er namentlich in den letzten Jahren wenig freundlich gegenüber. Er ließ zwar unsere Tendenz, das Judentum zu erhalten, gelten und verfolgte mit Interesse den Wiederaufbau Palästinas, lehnte aber die jüdisch-nationale Auffassung dort ab, wo sie sich nicht mit dem religiösen Bekenntnis und der Kenntnis und Befolgung des jüdischen Schrifttums einte. Man mag als Zionist oder Nichtzionist darüber denken, wie immer man wolle, jedenfalls ist es in allen Fällen zu bedauern, wenn unserem Volke eine von jüdischen Idealen durchglühte Kämpfernatur entrissen wird. Im Kampf, ob mit alten oder modernen Mitteln geführt, liegt Leben und wir haben ein lebendiges Judentum gerade jetzt nötiger denn je. Man macht dem Verstorbenen erbitterten Haß gegen unsere Gemeinde zum Vorwurf. Wir möchten aber behaupten, daß nicht Haß und Unduldsamkeit, sondern tiefe Liebe zum Judentum, vielleicht auch eine menschliche, allzu menschliche Portion Eigenwillen die Triebfeder seiner Handlungsweise gewesen sind. Möge ihm nun ewige Ruhe beschieden und die Erde leicht sein!

— — — f.

**Leitmeritz:** Am 4. Mai 1922 sprach Herr Rabbiner Prof. Dr. A. Morgenstern über Jehuda Halevi's Leben und Werke. Frl. Edith Morgenstern brachte Proben seiner Dichtungen zum Vortrag.

**Keren Kajemeth Lejisrael.**
**Národní fond Židovský.**
**Jüdischer Nationalfonds.**

## Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:

**PRAG II., Růžová ulice 24.**

Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

**Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.**

**An sämtliche Vertrauensmänner und Freunde des JNF.**

Noch immer müssen wir Klage führen darüber, daß unsere Mitteilungen nicht mit dem entsprechenden Ernste beachtet werden. Wiederholt baten wir um Sammlung von gebrauchten

**Briefmarken**

und die Einsendung derselben, weil deren Erlös dem JNF. namhafte Erträgnisse zuführen kann. Neben sämtlichen Marken, welche entsprechend ausgeschnitten einzusenden sind, damit die Ecken derselben nicht beschädigt werden können, werden auch kleine Partien Postkarten mit und ohne Antwort, Kartenbriefe mit eingedruckten Marken, jedoch nicht zerschnitten und nicht geknifft, gesucht. Wir bitten daher, diese Sammlungen zu organisieren und die Sendungen bald möglichst an uns gelangen zu lassen.

* * *

Die in der Vornummer aus dem böhmischen Distrikte veröffentlichte Statistik zeigt uns, daß viele Städte in Böhmen gegenüber ihrem Kontingent bedeutend zurückgeblieben sind. Wir bitten daher, allüberall um emsige Sammelarbeit, damit eine jede Stadt **bis zur Hälfte des Jahres das halbe Kontingent**, welches im heurigen Jahre sehr mäßig angesetzt war, erreicht.

* * *

### Eingang vom 1. bis 6. Mai 1922.

**Allgemeine Spenden.**

**Aussig:** Thoraspenden: Jacques Duß 10.—, Heinrich Wolf, Josef Schneider je 20.— zus.: 50.—. **Gablonz:** Thoraspenden: Dr. Arthur Freund anl. Geburt s. Tochter 100.—, Siegfried Weil 100.— zus.: 200.—. **Königinhof:** Ungenannt 25.—. **Leitmeritz:** Thoraspenden anl. Pessach: Phillipp Heller, Kultusvorsteher 30.—, Siegmund Kohn, Tempelvorsteher 25.—, Martin Lichtner, Daniel Ofner, Oberkantor Horry Erzberg, Arthur Sachs je 10.—, Sammlung 20.— zus.: 115.—. **Nachod:** Leo Hirsch 50.—, Karl Bock, Rud. Hirsch je 10.—, 3 unter 10.— zus.: 80.—. **Saaz:** Div. Spenden 17.50. **Trautenau:** Siegfried Schwarz, Kranzablösung 50.—, Thoraspende Josef Eisler 20.—, Kultusgemeinde 500.—, Schiff, Prag, N. N. je 50.—, D. Schwarz, Pribram 20.—, 5.— zus.: 695.—. **Winterberg:** Kamilla Brunner für von Richard Kohn hergestellte Photo 10.—, Heinrich Kohn 15.—, Ignaz Fantes, Otto Fischer je 10.—, 7 unter 10.— zus.: 72.—. **Prag:** Heinrich Bondy 50.—, Dr. Josef Fleischner 50.—, Dr. Blattner 10.—, Paul Gärtner 20.—, Friedrike Fischer 10.—, N. N. 10.— zus.: 150.—.

**Summa K 1404.50.**

**Baumspenden.**

**Aussig:** Leo und Paul Kohn 2 B. a. N. Martha Kohn im gleichn. G., Turnverein Makkabi kond. Turnschw. Mizi Gläßner anl. Abl. i. Vaters 2 B., Heinrich Kohn, Dr. Singer aus demj. Anlaß je 1 B. im Makkabi G., Fam. Gustav Pick anl. Abl. Anna Weiß 1 B., Adolf Steiner, Joszi Schiff je 1 B. im Anni Pick G., Louis Schiff 1 B. a. N. Adolf Steiner f. A., ders. 1 B. a. N. Joschi Schiff im Blau-weiß G., Dr. Schneider 1 B. a. N. Rudolf Deutsch f. N. im Blau-weiß G. zus.: 360.—. **Bodenbach:** Familie Max Pollatschek anl. Abl. Charlotte Löw 1 B., Grete Zirkl dankt Dr. Friedrich Eckstein 1 B., Eduard Zerner anl. Abl. s. Vaters 2 B. im Tetschen-Bodenbacher Hain 120.—. **Brüx:** Fam. Rud. Basch anl. Jahrzeit Flora Basch, New York 1 B., Otto Kohn dankt der NFKom. für Gold. Bucheintragung 3 B. a. N. der NF.-Kom. für die Tschechosl. Republik im Simon Neumann G. zus.: 120.—. **Gablonz:** Doktor Baneth grat. Frau Dr. Abeles 1 B., J. Berthauer 1 B. a. N. Leop. Berthauer, Dr. Arthur Freund grat. Dr. Goldstein 1 B. im Gablonzer G. zus.: 90.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil und Fritzi Margulies 10 B., Arthur und Paula Sachs, Sigmund und Karoline Kohn, Louise und Wilhelm Heller, Phillipp und Olga Heller, Rud. und Marie Popper je 5 B., Ing. Hermann Pollaczek 4 B., Josef Kraus, Wien, Daniel Ofner je 3 B., Ferd. und Adele Taussig, Wilh. und Emilie Porges, Hans Kraus, Robert Holub, Tetschen je 60.—, Rudolf und Irma Kafka, Jul. Ritter und Frau, Sieg. u. Gustav Werner, Vincenz Pollak, Julius Holub, Gustav Stabernak, Karl Frankl, Oberkantor Erzberg, Paul Kraus, Wien je 1 B. zus.: 62 B. für einen Daniel Ofner Garten anl. Vermählung der Tochter des Herrn Daniel Ofner, Fräulein Julesi mit Herrn Hans Kraus zus.: 1860.—. **Maichowitz:** Adler, Pilsen 100.—, M. Fantl 20.—, 4 B., Dr. Heim, Budweis grat. Dr. Karl Fleischmann 1 B. im Erwin Bydlowsky G. zus.: 150.—. **Nachod:** Zur Vermählung Rabb. Dr. Sicher-Elfe Rothmann grat.: Jüd. Volksverein, Max und Fanny Pick, Fam. Max Horpaczky, Mor. Adler und Frau je 20.—, E. Bauer, Jos. Beck, Brandeis, Fanta, Arnold Fischer, Fränkel, Fürthova, Leo Hirsch, Rud. Hirsch, Hugo Horpaczky, Kafka, Rud. Kraus, Ign. Lederer, J. Lederer, Fleischer, Dr. O. Lederer, Wilh. Lederer, Ernst Lewith, Jos. Lewith, Oskar Lewith, J. Man, Jul. Munk, Pichl, Alfred Pick, Gust. Pick, Schulhof, Schwarz, Bermann, Bandler, Glaser, Mahler, Zajiček, Ad. Weißenstein, Lotte Pollak, Otto Pick, Doktor Polaček, Jakob Sommernitz je 10.—, 15 B. auf Namen der Neuvermählten im Hanny Lewith G. zus.: 450.—. **Saaz:** Magda Klinger kond. Else Kaznelson und Robert Weltsch 1 B. a. N. Doktor Theodor Weltsch, Magda Klinger 1 B. a. N. Rosa Klinger im Saazer G. zus.: 60.—. **Trautenau:** Gustav Weiß anl. Jahrzeit s. Vaters 1 B., Prof. Hugo Stern anl. Hochzeit Kreisler-Eisenmann, Roth-Kostelec 1 B., Oskar Ritz anl. Jahrzeit s. Vaters 1 B. im Rud. Kohn G. 90.—. **Teplitz-Schönau:** Richard Heller anl. Jahrzeit s. Vaters Adolf 2 B. im Teplitzer Hain 60.—. **Prag:** Martha Frank 1 B. a. N. Heinrich Frank im Marie Frank G., Makkabi grat. Dr. Oskar Weil 1 B., Makkabi grat. Turnschw. Ida Kohn zur Hochzeit 1 B., Makkabi-Hain, Jindra Günstling 1 B., anl. Verlobung Hermine Katz-Abraham Robinsohn grat. Kamilla Popper, Familie Popper, Doktor Angelo Goldstein je 1 B. im Otilla Popper G., aus demj. Anlaß je 1 B., Dr. Arje und Frau im Robinsohn Garten, Freie Zion. Vereinigung im Garten der Freien Zion. Verein., Dr. Felix Weltsch und Frau anl. Abl. Dr. Theodor Weltsch 3 B., Paul Weltsch aus demj. Anlaß 1 B. im gleichnamigen G., N. N. anl. Jahrzeit 3 B., Fam. Marie Hofmann 2 B. a. N. Olga Hofmann zum 2. Mai im Marie Frank G., Hermine Katz-Abraham Robinsohn grat. Emmi Gärtner 1 B. im Robinsohn G., Arthur Herzog und Arthur Fischer 1 B. im Makkabi-Hain, Anci Kollmann, Vlasta Kohn, Lotte Bienenfeld, Martha Schek zus. 2 B. im Dr. Kollmann G., Frau Pepa Porges, Humpoletz, Frau Louise Kollmann, Prag anl. Jahrzeit ihrer Mutter Fanny Schneider 2 B. im Dr. Kollmann G. 690.—.

**Summa K 4050.—.**

**Goldenes Buch.**

**Bodenbach:** Provision f. verkaufte Lose 21.—, Otto Schwarz, Erlös als Preisträger (Eintrg. vorbeh.) 121.—. **Brüx:** Flora Lederer, Teplitz anl. Geburtstag ihres verst. Bruders Dr. Emil Lederer 20.—, N. N., Eintrag. vorbeh. 100.— zus.: 120.—. **Komotau:** Spezifiziert bereits ausgewiesen 150.—.

**Summa K 391.—.**

**Selbstbesteuerung.**

**Bodenbach:** Dr. Franz Elstein 10.—. **Gablonz:** M. D. Urabin 150.—, S. Dickstein 60.—, W. Lederer 50.—, R. Reiger, A. Strich, Paul Lederer, M. Rand je 30.—, Gr. Taubin 15.— zus.: 395.—. **Pilsen:** Blau-weiß 12.—. **Trautenau:** Spez. folgt 180.—. **Prag:** Apotheker Max Fanta 100.—.

**Summa K 397.—.**

**Sammelbüchsen:**

**Bodenbach:** Moritz Londner 46.—. **Brüx:** Viktor Schlosser 12.—, Paul Ullmann 15.—, Siegfried Popper 11.50, Ruth Carniol 21.—, Siegmund Wodička 33.—, Brückner 24.52, Ernst Pick 10.—, Ludwig Glaser 12.—, Elly Kohn 10.—, Otto Kohn 10.—, Hch. Wodička und Karl Porges 12.80, Josef Mehrer 12.—, Kamilla Mühlstein 11.—, Friedrich Zentner 24.60, 59 Büchsen unter 10.— (350.— bereits ausgewiesen) 76.44. **Trautenau:** Franz Geduldiger 15.72, Nathan Rosenberg 10.—, Wilh. Weiß 15.30, Johanna Lauer 10.—, Jul. Altschul 11.72, Benda und Pollak 10.—, Josef Schlesinger 10.—, Gemeindestube 37.54, 54.60, Max Lewy 28.—, Eduard Pick 11.—, Prof. Hugo Stern 10.—, E. Lewy 10.20, A. Schlosser 18.62, Gretl Weiß 31.—, Rudi Schick 16.—, 31 Büchsen unter 10.— zus.: 411.90. **Winterberg:** Heinrich Kohn 30.—, Ign. Fantes 16.50, Gemeindestube 20.50, 6.— zus.: 73.—. **Prag:** Max Munk 10.70, Theiner 12.80, 5.30 zus.: 28.80.

**Summa K 660.14.—.**

**Tschechoslowakische Kolonie.**

**Aussergefield:** Rudolf Kafka 100.—. **Budweis:** Otto Ullmann 500.—. **Nachod:** Hochzeit Katz-Lederer 222.—, Barmizwah Ernst Lederer 100.—, Barmizwah Eugen Horpaczky 220.— zus.: 542.—. **Trautenau:** Dir. Oskar Vogl 240.—. **Summa K 1382.—.**

| | | |
|---|---|---|
| Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds | K | 8.590.64 |
| Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen | K | 235.073.34 |
| Gesamtsumme in Böhmen | K | 243.664.28 |
| Gesamtsumme Mähren bis 1. Mai | K | 97.116.78 |
| Slowakei bis 15. April | K | 96.386.05 |
| Karpatho-Rußland bis 15. April | K | 4.323.14 |
| Gesamtsumme Tschechoslowakei | K | 441.490.25 |

## Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

**M.-Ostrau, Große Gasse 57.**

Postsparkassa-Konto 50.564. Telephon 716/VIII.

| Ort | Eingang bis 30. April 1921 Kč | Eingang bis 30. April 1922 Kč |
|---|---|---|
| M.-Ostrau | 13.039·83 | 17.379·50 |
| Brünn | 21.209·63 | 13.716·29 |
| Friedek-Mistek | 1.244·81 | 9.712·04 |
| Iglau | 3.066·86 | 5.117·94 |
| Znaim | 3.740·28 | 4.9·3·98 |
| Proßnitz | 6.026·— | 4.533·87 |
| Jägerndorf | 40·— | 4.020·— |
| Troppau | 4.394·20 | 3.699·70 |
| Ung.Ostra | 2.728·90 | 2.547·73 |
| Prerau | 2.423·75 | 2.657·88 |
| Lundenburg | 1·296·99 | 2.166·88 |
| Trebitsch | 120·— | 1.910.— |
| Straßnitz | 1.416·22 | 1.898·24 |
| Olmütz | 6.462·44 | 1.631·38 |
| Ung.-Hradisch | 2491·62 | 1.508·36 |
| Kostel | — | 1.338·70 |
| Kremsier | 1·760·90 | 1.330·40 |
| Jamnitz | — | 1.235·78 |
| Wolframs | 2.444·— | 1.129·90 |
| Přivoz | 1.547·60 | 1.088·39 |
| Mißlitz | 170·— | 1.058·47 |
| Neutitschein | 1 420·— | 1.006·21 |
| Göding | 797·26 | 954·84 |
| Gaya | 1.401·78 | 810·85 |
| Wall.-Meseritsch | 60·— | 778·— |
| Pohrlitz | 496·60 | 724·81 |
| M.-Weißkirchen | 129·— | 634·06 |
| Witkowitz | 1.218·— | 570·— |
| Bisenz | 200·— | 421·64 |
| Auspitz | 841·70 | 410·— |
| Orlau | 1.293·— | 495·20 |
| Zahbřeh | 142·76 | 370·74 |
| Kojetein | 361·94 | 332·70 |
| Boskowitz | — | 315·18 |
| Hruschau | 1·234·52 | 303·41 |
| Holleschau | 398·50 | 281·11 |
| Freudenthal | 230·— | 235·— |
| Leipnik | 217·42 | 268·— |
| Zwittau | 280·— | 249·— |
| M.-Schönberg | 132·— | 245·— |
| Kl.-Kuntschitz | 228·— | 186·30 |
| Freiberg | 371·60 | 170·— |
| Eibenschitz | 270·— | 140·76 |
| Eisgrub | 70·44 | 134·20 |
| Triesch | 67.08 | 121·40 |
| Austerlitz | 35·— | 101·10 |
| Luhatschowitz | 100·— | 109·57 |
| Teschen | 1.198·32 | — |
| Bautsch | 81·— | 31·— |
| Branek | 49·84 | 47·50 |
| Eiwanowitz | 54·90 | 18·20 |
| Schl.-Ostrau | — | 69·32 |
| Trzynietz | 1749·70 | — |
| Karwin | 1165·— | — |
| Freistadt | 462·— | — |
| Oderberg | 413·20 | — |
| Nikolsburg | 253·80 | — |
| Radwanitz | 262·— | — |
| Pirnitz | 120·— | — |
| Zuckmantel | 100·— | — |
| Vöttau | 80·— | — |
| Gewitsch | 62·— | — |
| Summe | 90.333·— | 97.116·78 |

Die obenstehende Statistik zeigt ziffernmäßig den Fortschritt bezw. Rückgang in den einzelnen Orten des mähr.-schles. Distriktes zum Jahre 1921.

Jeglichen Eingang an Spenden, sowie auch die Beantwortung unserer wiederholten Zuschriften vermissen wir aus den Orten: Tsch. Teschen, Trzynietz, Karwien, Freistadt, Oderberg und Nikolsburg. Wir hoffen, daß diese Ortsgruppen jetzt noch das Versäumte nachholen werden, denn bei der mangelnden Unterstützung durch die Ortsgruppen steht die Erreichung des für das heurige Jahr aufgestellten Kontingentes von Kč 500.000.— für den mähr.-schles. Distrikt in Frage. Friedek-Mistek, Iglau, Znaim, Trebitsch zeigen durch die Ablöse gute Erfolge. Mustergültig wie immer arbeiten Ung.-Ostra, Straßnitz, Jamnitz und auch Wall.-Meseritsch.

* * *

### Ausweis Nr. XVII.

Vom 28. April bis 5. Mai 1922.

**Allgemeine Spenden.**

**Brünn:** Eingang April 1278.50.—. **Hruschau:** Spenden d. Bethausvereines 180.—. **Trzynietz:** Chanukahfeier 50.—, J. Bander, S. Brauner, Ab. Schanzer je 10.—, Moritz Grün 5.— zus.: 85.—. **Ung.-Ostra:** Fr. Neufeld, Popowitz 50.—, J. Nußbaum anl. Jahrzeit 5.— zus.: 55.—. **Wall.-Meseritsch:** Sammlg. Hochzeit Hirsch-Wachsberg 100.—.

**Summa K 1698.50.**

**Baumspenden.**

**Brünn:** Eingang April 180.—. **Friedek:** Ad. Bick anl. Jahrzeit 1 B. 30.—. **Gaya:** Dr. Götz Rud. 20.—, Leo Čučla, E. Hauck, Michael Holz, Drucker Josef je 10.—, 2 B. im Garten d. Isr. Kultusgemeinde, Jakob Hakel 20.—, Bruno Placek, Teller Leop. je 10.—, Sigm. Hochberg, Felix Stein je 5.— zus.: 1 B. a. N. Hermine Stein zus.: 110.—. **Mähr.-Ostrau:** Neumann Rubin anl. Jahrzeit a. N. Sara Löschner 1 B., Dr. Josef Rufeisen grat. z. Geburtstag a. N. Leopold Rufeisen 1 B. im Dr. Josef Rufeisengarten zus.: 60.—. **Trzynietz:** Spende anl. 70. Geburtstag Herrn Fischgrund 1 B., 30.—. **Wall.-Meseritsch:** Herr Frankenstein a. N. Alois Frankenstein und Frau, Temeswar, Em. Piowaty und Frau, Wien, Josef Görö, Munkacs je 1 B. im Herzlwald zus.: 90.—.

**Summa K 500.—.**

**Tschechoslowakische Kolonie (Selbstbesteuerung.)**

**Brünn:** Eingang April 340.—. **Iglau:** Pokorny 120.—. **Summa K 460.—.**

**Büchsenleerung.**

**Brünn:** Eingang April 330.80. **Ung.-Ostra:** Em. Klein 34.14, Anna Neufeld 11.50, Berta Grünbaum 34.—, E. Klein 30.—, Fritz Fränkel 43.30, M. Müller 14.—, Fanny Klein 10.70, Herm. Mandl 11.10, Hugo Grünfeld 15.—, Dr. Stern 19.40, Reich u. Träubl 27.20, S. Adler 26.40, Klublokal Jvriah 51.80, 8.30, 2.—, 6.80, 2.06, 5.64, 10.—, 10.—, 4.70, 5.—, 3.80, 5.—, 6.—, 5.—, 10.— zus.: 417.34. **Trzynietz:** S. Brauner 16.—, Josef Fischgrund, Herm. Seelenfreund, Josef Zollmann, Heinr. Hecht, Oskar Eisner, je 10.—, Herm. Schneider 21.—, Ernestine Landesberg 15.—, Seelenfreund 16.73, Herm. Herschkowitz 20.20, Leop. Roth 5.—, David Lerner 20.20, Ig. Windholz 6.60, Josef Heitlinger 5.— zus.: 226.17. **Wall.-Meseritsch:** Buchbinder Krasna 24.—. **Summa K 998.31.**

| | | |
|---|---|---|
| Ausweis Nr. XVII | K | 3.656.84 |
| Zuletzt ausgewiesen | K | 97.116.78 |
| Gesamtsumme bis 5. Mai 1922 | K | 100.773.62 |



## Zion-Verein Trenč.-Teplice.

Ab 15. Mai werden je zwei Kranke aus mittellosem Stande gegen Heilung von Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien usw. aufgenommen und werden diesen durch obigen Verein aufgenommenen Kranken folgende Erleichterungen geboten:

1. Freie Wohnung (Zimmer für 2 Patienten);
2. kostenlose ärztliche Behandlung;
3. Heilmittel.

Aufnahme können nur mittellose Kurbedürftige erhalten. Der Aufenthalt wird für ca. 3 Wochen bemessen. Für Verpflegung hat jeder Kranke selbst zu sorgen. Bettwäsche (Überzüge) sind mitzubringen.

Gesuche, mit ärztlichen- und Mittellosigkeitszeugnis versehen, wollen an die Vereinsleitung eingesandt werden, wo selbe der Reihenfolge nach Erledigung finden.

Trenč.-Teplice, 4. Mai 1922.

Die Vereinsleitung.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn. Prag.